MENNONITE BIBLIOTHEK
JAN 17 '75

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

98. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 15. Januar 1975 | Nr. 3

Gottes Treue

Laß mich nicht von Dir weichen
auf meiner Lebensbahn,
Dein heil'ges Kreuzeszeichen,
das leuchtet mir voran!

Hilf, Herr, daß nicht vergebens
Dein Tod und Auferstehn,
laß in dem Buch des Lebens
auch meinen Namen stehn!

Gelobt sei Deine Treue,
die Du an mich gewandt!
Herr, knüpfe doch aufs neue
des Glaubens festes Band.

Der Du uns hast errungen
des Himmels Herrlichkeit,
Dir, Herr, sei Lob gesungen
heut und in Ewigkeit!

Käte V'

Das Gottvertrauen

„So fuerchte dich nun nicht, denn ich bin bei dir" (Jes. 43, 5).

Unlaengst betrat ich einen Fussteg, der beeiste Glattstellen hatte. Ich war etwas besorgt, denn ich wollte ja nicht fallen. Da trat eine juengere Person an mich heran und bot mir ihren Arm an. Ich fasste ihn gerne. So ging's bedeutend sicherer auf dem Stege und wir erreichten wohlbehalten das Ziel. Wir alle haben bereits das neue Jahr betreten. Es liegt verschleiert vor uns. Sicherlich birgt es frohe und auch traurige Zeiten, ebene Strecken und holperige Stellen, Glueck und Unglueck in sich. Auf politischer, wirtschaftlicher, sozialer Flaeche sieht es sehr bedenklich aus. Die Schulen, ja sogar die Familien stehen auf wankendem Boden. Viele Neuordnungen erregen in uns allerlei Besorgnisse. Im neuen Jahr wird es schluepfrige, glatte Stellen geben. Uns bangt. Wir moechten doch nicht fallen. Wie, sind wir fuehrerlos geworden? Hat uns unser Herr, der uns durchs alte Jahr geleitete, bei der Jahreswende seinen Arm entzogen, der uns schuetzte, der uns trug? Sind wir fuer ihn zu klein, zu schwach, zu hinfaellig geworden? Kann ein kleines, schwaches Haeuflein stehen wider eine grosse Heeresmacht? Wie wird's dem verwegnen Haeuflein gehen? Fuerchtet es nicht die ungleiche Schlacht? Es hat gut, bis hierher gut gegangen. Herrlich stritt Jehova Zebaoth. Darf uns wohl mit solchem Fuehrer bangen? Unter seiner Hand gibt's keine Not, die uns .er immer liegen liesse!

J. B. W.

Familie Heinrich Pries, die aus Rußland nach Winkler kam. Vorne links sitzt der Vater Heinrich Pries, dann die Söhne Johann und Abram, dann die Mutter mit Olga auf dem Schoß. Hinten stehen (v.l.n.r.): Annie, Heinrich und Viktor. (Siehe Artikel: „Von Rußland nach Winkler", auf Seite 5 unter „Frauen- und Familiendienst" in dieser Ausgabe).

Brasilianische Studenten nehmen Christus an

Auf dem Bilde ganz links, Maria Antunes, ganz rechts, Carmen Rempel, Walter Rempels Frau.

Es scheint unglaublich zu sein, aber es passierte! Aus einer Studentenschar von 350, folgten 340 der Einladung, welche von dem Team der Vorstoß-Evangelisation in der Hochschule in Curitiba, Brasilien gegeben wurde.

Gerade so unglaublich ist auch die Einladung, welche das Team erhalten hat, in den Schulen das Evangelium zu predigen. Das Team hat Aenderungen gemacht, um sich der Versammlung mit lebhaften Liedern und Gitarrenbegleitung anzupassen, welches die Jugend anspricht. Diesem folgten dann Zeugnisse von einigen Team-Mitgliedern, die von ihrer persönlichen Erfahrung mit dem Herrn erzählen. Pastor Walter Rempel schließt jede Versammlung mit einer kurzen Botschaft. Bei einer Versammlung, wo alle, außer zehn, reagierten, hatte Rempel die Erlösten im Himmel lebhaft geschildert. Nachdem die Einladung in lautloser Stille gegeben wurde, merkten die Team-Mitglieder auf einmal, daß alle Plätze leer waren — sie waren fast alle nach vorne zur Aussprache gekommen. Dann gab der Direktor bekannt, daß am folgenden Tage der Klassenbesuch nicht obligatorisch sei und das Team für ein weiteres Programm zurückkommen könne. Die Studenten kehrten den nächsten Tag fast hundertprozentig zurück.

In einer anderen Schule waren Bedenklichkeiten, als Pastor Rempel bekannt gab, daß er eine Predigt direkt von der Hölle haben würde. Und er tat es; er gebrauchte die Geschichte von dem reichen Mann und dem armen Lazarus. An dem Tage reagierten zwei Drittel der Studenten auf die Einladung.

Als Resultat dieser Evangelisation in den Schulen, sind Bibelstudium-Gruppen entstanden. Viele Stunden der persönlichen Arbeit gehen hier hinein. Betet für das Team in diesem etwas unerwarteten, aber großen und wunderbaren Widerhall. Es wird geschätzt, daß 30 Prozent der Menschen in Brasilien in der Schule sind. Hier ist ein Missionsfeld von großer Bedeutung.

Erven Thiesen, Pastor der Boquerao II Gemeinde in Curitiba,

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Aus dem Inhalt

Am Fuße der Himmelsleiter S.2
Deutsche Gemeinden in UdSSR .S.3
Nachrichten S.4
Aus aller Welt S.4
Frauen- und Familiendienst S.5
Der vorbildliche Diener S.6
MCC-Nachrichten .....S. 7
Predigt von D. B. Wiens..S. 8
Aufruf zur Fürbitte .....S. 9
Das hat Gott bewirkt.....S.10
Nachrufe S.11
Aus den Gemeinden S.14

Am Fuße der Himmelsleiter

,,Und ihm träumte; und siehe, eine Leiter stand auf der Erde, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder;" (1. Mose 28, 12).

Träume sind Schäume! Jemand behauptete, daß ein Traum nur bedeute, daß der Träumende vor dem Schlafengehen zu viel gegessen habe. Viele unserer Träume mögen wohl in diese Kategorie fallen. Manchmal hat sich Gott jedoch den Menschen durch Träume offenbart, und in 1. Mose 28, 10—22, wird uns solcher Traum berichtet.

Diese Geschichte sagt uns, daß Gott am Fuße dieser Leiter anwesend war. Als Jakob aus dem Schlaf erwachte, da sagte er: ,,Gewiß ist der Herr an diesem Ort, und ich wußte es nicht;. . . . Hier ist nichts anderes denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels." Die Leiter war das Symbol der Herablassung Gottes. Der Fuß der Leiter war der Ort der Gegenwart Gottes.

Da wir soeben das Weihnachtsfest gefeiert haben, erinnern wir uns, daß der Fuß der Gottesleiter einst in einem Stalle zu Bethlehem stand. Auch andere Gottesmänner haben die Gegenwart Gottes persönlich erlebt. Wie anschaulich und wie wahr ist doch die Erfahrung des Psalmisten, die er in Psalm 139 schildert: ,,Wo soll ich hingehen vor deinem Geist, und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht?" (Psalm 139, 7). Es gibt keinen Ort, wo Gott seine Leiter nicht herablassen könnte. Die Leiter ist das Symbol der Anwesenheit Gottes.

Wir müssen uns jedoch nicht in den Gedanken der Allgegenwart Gottes verlieren, wie wahr er auch sei. Jakobs Leiter wurde an einem bestimmten Platz und zu einer bestimmten Zeit im Leben Jakobs aufgerichtet. Gerade an dem Zeitpunkt im Leben Jakobs bestand ein besonderes Bedürfnis der Gnade Gottes. Gott läßt seine Leiter herab an dem Ort und zu der Zeit, wenn wir es am dringendsten benötigen. Es war nicht durch die Veranlassung Jakobs, daß für ihn die Gottesleiter aufgestellt wurde; es war Gottes Initiative. Die Leiter ist also nicht nur ein Symbol der Anwesenheit Gottes, sondern auch der Fürsorge Gottes für seine Kinder.

Diese Geschichte erzählt uns von einem Bund, von einem gegenseitigen Gelöbnis. Durch ein Gelöbnis nimmt ein Mann seine Frau als Gattin, und die Frau den Mann als Ehegatten an. Der Ort der Leiter war ein Ort des Gelöbnisses. Der Herr stand oben und sprach: ,,Ich bin der Herr Abrahams, deines Vaters, Gott und Isaaks Gott . . . und siehe ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst . . . ich will dich nicht lassen." Gott sprach zuerst; es war seine Initiative. Die Geschichte geht weiter: ,,Und Jakob tat ein Gelübde und sprach: ,,So Gott wird mit mir sein und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und mir Brot zu essen geben und Kleider anzuziehen und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der Herr mein Gott sein." Wie unzulänglich! Wie materialistisch und eigensüchtig ist doch dieses Gelübde Jakobs! Es offenbart etwas von dem Charakter des Mannes, der Betrug ausgeübt hatte und auch in Zukunft wieder betrügen würde. Und doch war es ein Versprechen, ein Gelübde. Es war solches Gelübde, wie Jakob es damals machen konnte. Auf der Grundlage dieses Gelübdes entwickelte sich von hier an Jakobs Leben.

Auch wir sollten, wo und wann auch Gott seine Leiter für uns errichtet, ihm ein Gelöbnis machen. Er spricht zuerst durch seinen Heiligen Geist zu uns; er verheißt uns das Meiste, und wir beantworten sein Versprechen. Wir sind nicht gegen Neujahrsvorsätze, wenn nur unser Leben auf der Grundlage dieser Versprechen weitergeht. Unser Gelöbnis mag sehr unzulänglich und primitiv sein, ebenso unzulänglich wie Jakobs Gelübde. Und doch wird dadurch Gott zu unserem Gott, wie er zum Gott Jakobs wurde.

Jakob wurde von der Gegenwart Gottes überwältigt. ,,Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels". Jakob erlebte die tiefste Ehrfurcht, die das Wesen jeder wahren religiösen Erfahrung ist. Wie könnte er auch ein anderes Empfinden gehabt haben, nachdem er Gottes Leiter an dieser öden, einsamen Stätte gesehen und Gottes Stimme vernommen hatte? Natürlich würde dieser Ort für Jakob auf immer Beth-El heißen, ein Haus Gottes! Durch die Salbung des Steines mit Oel, heiligte er die Stätte, die Gott selbst durch seine Gegenwart geheiligt hatte.

Selig derjenige, der ein Beth-El hat, zu dem er zurückkehren kann, dessen zu gedenken, was hier geschah, um sein Gelübde zu erneuern, ja, um es zu vertiefen und zu erweitern. Jakob kehrte in späteren Jahren nach Beth-El zurück (1. Mose 35, 1—15). Wir werden an ein Wort des Propheten Jesaja erinnert: ,,Denn so spricht der Herr Herr, der Heilige in Israel: ,,Wenn ihr umkehrtet und stilleblebet, so würde euch geholfen; durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein" (Jes. 30, 15).

Mit dieser Zuversicht gehen wir vorwärts, ins neue Jahr hinein, wir, die wir von einem Ort wissen, wo Gott uns seine Leiter aufstellte, wo er mit uns einen Bund geschlossen hat, wohin wir zurückkehren können, um immer wieder gesegnet zu werden. Lasset uns unserer Gelübde gedenken und sie einlösen, damit Gott auch uns segnen kann!

Erich L. Ratzlaff

Besorgnis in der Arbeit

Das ,,Stewardship Department" unserer Konferenz ist nun ein Jahr tätig gewesen. Es ist unser Werk. Sie hat bei manchen Interesse und Verständnis für das persönliche Haushalten bewirkt. Wir beten und erwarten, daß einige Mitteilungen uns und diesem Zweige der Arbeit des Herrn förderlich sein werden.

Jede Arbeit, die einen Wert hat, hat ein Ziel, so auch unser Haushaltungsdepartment. Wir möchten die Sache des Herrn fördern, wissend, daß wenn dieses geschieht, alle, die daran beteiligt sind auch einen Segen und Lohn davon haben werden. Verbunden mit dem Ziel und ebenso wichtig wie dieses, sind die Methoden, die angewandt werden, um dasselbe zu erreichen.

Das Ziel — ,,heiligt die Mittel", war das Schlagwort einer religiösen Gemeinschaft vor vielen Jahren. Die Auffassung ist ganz irrig und falsch. In Gottes Haushaltung muß das Ziel und der Weg zum Ziel biblisch basiert, von Gott befürwortet sein. Mein Vater sagte oft: ,,An Gottes Segen ist alles gelegen." Was gilt sogenannter Erfolg ohne Gottes Segen? Darum sind wir besorgt, daß unser Ziel und die angewandten Methoden, dasselbe zu erreichen, solche seien, die auf den Prinzipien der Heiligen Schrift beruhen und mit dem Segen des Herrn rechnen können. Dieses gilt für unser ganzes Leben, unsere ganze Haushaltung, sei es Nehmen oder Geben.

Man wird immer wieder überzeugt, daß die Mittel und Methoden, die der Meister selber in seiner Wirksamkeit gebrauchte, auch für uns und unser Wirken die besten sind, einerlei, ob es sich um Seelenrettung oder Gelder für seine Sache handelt. Einmal war er immer ehrlich, offen und direkt. Solchen, die ihm nachfolgen wollten, wurde gesagt, daß sie die Kosten erwägen sollten. Vögel haben Nester, Füchse haben Löcher, sagte der Meister, aber des Menschen Sohn — nicht ein Kissen für sein Haupt. Ein Dienen und Nachfolgen Jesu fordert Opfer. Dieser Ton der Wahrheit muß immer in unseren Methoden zu Hause sein.

Weiter finden wir, daß der Meister sich nicht an die Gefühle, sondern an den Willen seiner Zuhörer wandte. Er legte eine Wahrheit vor, zeigte klar, was die Folgen einer Ablehnung aber auch der Annahme sein würden und überließ es dann der freien Wahl eines jeden, ob die Reaktion positiv oder negativ sein würde. Wir fügen noch hinzu, daß dieser Appell an den Willen ein informiert werden einschließt. Dazu gehört auch ein gegenseitiges Ermuntern, ja ein Reizen zur Liebe und guten Werken, wie es uns der Schreiber des Hebräerbriefes, 10, 24 nahelegt. Also nicht menschlicher Druck, sondern Gelegenheiten schaffen, wo der Heilige Geist überzeugen und führen kann.

Ein drittes, das uns Jesu Beispiel vorhält, ist immer das Wohl oder Interesse des Betreffenden im Auge zu haben. Man könnte meinen — es geht für Mission — da ist mir die Lage des Gebenden Nebensache — nicht so in Gottes Wirken, und in unserem Haushalten sollte es auch nicht anders sein. Der Geber steht uns näher als die Gabe. Paulus schreibt: ,,Ich suche nicht das Eure sondern Euch."

Wir stellen fest, daß die Forderungen des Herrn an seine Jünger nicht die leichten sind. Doch erkennen wir, daß die Heilige Schrift uns das empfiehlt und von uns das fordert, was zu unserem Heil, Segen und Wohl dient. Fordert der Meister von uns Gehorsam, Zeugnis oder ein Geben, dann ist dieses der beste Weg für uns. Prüfen wir das Wort des Propheten Jesaja an sein Volk: ,,O daß du auf meine Gebote merktest, so würde dein Friede sein wie ein Wasserstrom, und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen."

Wie der Meister in seiner Vollkommenheit uns Methoden und Ziele seines Wirkens kund tut, so wollen wir in unserer Beschränktheit dieselbe in unserer Haushaltungsarbeit ehren und anwenden, als die treuen und weisen Haushalter. Seien wir darum besorgt, daß Gottes Wohlgefallen auf unseren Zielen und Mitteln zum Ziel ruht. Auch wenn dieses zutrifft, wird Gottes Weg für uns nicht immer passend oder leicht sein, aber immer der rechte und gute. Wir sind

Mennonitische Rundschau
woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $6.00
Anzeigen: Spalte — Inch $2.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:

,,Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg 5
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

Deutsche Gemeinden in Russland

Tausende von deutschen Aussiedlern aus der Sowjetunion kamen in den letzten Monaten in die Bundesrepublik. Manche erzählen zurückhaltend, andere sehr offen, wie sie sich dort nach der großen Zwangsumsiedlung nach dem letzten Weltkrieg wieder als Gemeinde Jesu zusammenfanden. Heimweh und Sorge um ihre zurückgelassenen Gemeinden, um ihre nächsten Verwandten, bestimmen oft ihre Schilderungen. Als Zuhörer wird man hineingenommen in die Hauskreise, die Bibelstunden oder in die ersten Anfänge einer Gemeinde. Der nachfolgende Bericht zeigt uns zweierlei. Zum einen, daß Gemeinde Jesu überall gebaut wird und dies nie von äußeren Umständen abhängig ist. Im Gegenteil, dort wo scheinbar die widrigsten Umstände gegen ein Wachstum sprechen, vergrößern sich die Gemeinden. Zum andern sehen wir, daß die Christen Rußlands viel von Zellenarbeit und Hauskreisen verstehen. Diese Formen des Gemeindelebens haben sie viel früher genutzt als wir im Westen. Es ist oft ein steiniger Weg, bis eine Gemeinde am Ziel ist. Wie schwierig das in einem Land sein kann, in dem der Atheismus zur Staatsreligion erhoben wird, zeigt der folgende Bericht.

*

Zuerst waren wir drei Brüder

Eigentlich begann alles 1956, nach der Rehabilitierung der zu Zwangsarbeit verurteilten Deutschen. Unsere ehemaligen Gemeinden existierten nicht mehr. Weit verstreut im Lande lebten deutsche Christen ohne Gottesdienst und Gemeinschaft. Da waren es in unserer Stadt drei Brüder, die über der Bibel zusammensaßen, die neu erkannten, wie nötig Gemeinschaft unter dem Wort ist.

Aus diesen mehr gelegentlichen Zusammenkünften wurden regelmäßige Gottesdienste, zweimal pro Woche. Die Ehefrauen kamen hinzu, Freunde und Nachbarn wurden eingeladen. Jeder Christ wurde zum Missionar. Das Feuer des Evangeliums loderte hell. Bald war der Raum zu klein. Die engen, niedrigen Wohnstuben wurden ausgeräumt, so daß jeder Gottesdienstbesucher einen Stehplatz bekam. Die Gottesdienste in Rußland sind lang. 2—3 Stunden blieben wir zusammen. Mehrere Brüder legten das Wort aus, dazwischen wurde viel gesungen und gebetet. Die Füße taten manchmal weh. Wichtiger aber war die Gemeinschaft, das gemeinsame Gotteslob.

Schon bald reichten wir die Anträge um Registrierung bei der zuständigen Behörde ein. Es war uns ein leichtes, die erforderlichen 20 Unterschriften zu bekommen. Trotz verschiedener Vorsprachen bei den Aemtern ging unsere Sache nicht voran. Das Registrieren unserer Gemeinde schien eine besondere schwierige Amtshandlung zu sein. So kamen wir von 1957 bis 1960 ohne Genehmigung zusammen. Die Ortsbehörde wußte das und drückte ein Auge zu, hatten wir doch unsere Pflicht der Anmeldung getan. Gelegentliche ,,Kontrollbesuche" der Polizei waren normal. Unsere Zusammenkünfte wurden nicht gestört. Die Gemeinde wuchs. Schon wurden Pläne für den Kauf eines Hauses gefaßt, das dann nach unserer Registrierung unser Bethaus werden sollte.

Dann kam das unvergeßliche Jahr 1960. Keine Gemeinde blieb von den harten Attacken der Regierung verschont. Taufen bis zu 18 Jahren wurden verboten, Chorleiterschulungen wurden untersagt. Gegen besonders aktive missionarische Gemeinden wurde mit ganzer Härte vorgegangen. Diese Verordnungen trafen mit voller Wucht auch die bereits registrierten Gemeinden. Das führte zum Bruch in der Bruderschaft der Evangeliumschristen-Baptisten. Zuerst aber wurden die unregistrierten Gemeinden unter Druck gesetzt, die bis dahin ohne Genehmigung geduldet wurden. Wie viele mögen es gewesen sein?

Die Gemeindeleiter mußten verreisen

Auch unsere Gemeinde hatte eine schwere Prüfung zeit. Die Zusammenkünfte wurden verboten, die Gemeindeleiter bedrängt. Mehrere von ihnen mußten den Wohnort verlassen und in eine fremde Stadt ziehen. Die Versammlungen hörten kurze Zeit auf. Wir konnten aber nicht ohne Gemeinschaft sein. So kamen wir in den folgenden Jahren zweimal monatlich zusammen, oft an einem 50 km entfernten Ort. Viele kamen regelmäßig. Es waren Festtage. Die Gemeinde lebte auch am Ort weiter. Es bildeten sich einige Hauskreise von 15 bis 20 Personen, die sonntags zusammenkamen. Unsere Kinder haben wir in die Versammlungen mitgenommen. Da Kinder sehr viele und oft tiefe Fragen stellen, mußten wir uns auf die Aussagen der Bibel konzentrieren. Wir wurden gezwungen, tiefer zu graben. Dadurch haben wir an Erkenntnis zugenommen. Da die Atheisten uns die Sonntagsschularbeit verboten hatten, wurde jede Familie zu einer Sonntagsschule. So geschah die Unterweisung viel intensiver.

Nach einigen Jahren hatte sich die Lage soweit entspannt, daß wir unsere Registrierung neu einreichten. Der Antrag wurde von allen Gemeindegliedern unterschrieben. Eine Zeit intensiven Gebets begann. Welch ein Jubel, als nach einiger Zeit unserem Antrag entsprochen wurde! Dies hatten wir nicht erwartet. Unser Herr zeigte sich stärker als unser Kleinglaube.

Wir sind eine registrierte Gemeinde

Ein schon längst vergessener Plan wurde wieder aktuell: unser Gemeindehaus. Dadurch wären regelmäßige Gottesdienste, ein geordneter Taufunterricht und Chorstunden möglich, sonntags könnten wir eine große und lobende Gemeinde sein. Nur eines fehlte, ein geeigneter Raum. Obwohl der Staat laut Gesetz verpflichtet ist, an eine registrierte Gemeinde einen entsprechenden Raum zu vermieten, setzte er alle Hebel in Bewegung, um dieses zu verhindern. Der Herr nahm uns wieder in eine harte Schule. Die Gemeinde stellte den Behörden mehrere Räumlichkeiten vor, bekam aber keine Erlaubnis, darin Gottesdienste abzuhalten. Alle wußten, daß die Einsprüche der Feuerwehr und des Gesundheitsamtes nur fadenscheinige Argumente waren. Wieder versammelten wir uns in den Wohnungen, zwei Jahre lang. Bis zu 200 Menschen drängten sich in den größeren Wohnungen. Das konnte nicht so weitergehen. Schließlich öffnete der Herr einen Weg. Auf wunderbare Weise konnten wir ein Lokal zur Abhaltung unserer Gottesdienste mieten. Seither versammeln wir uns dort als offizielle registrierte Gemeinde.

Regelmäßig feiern wir unsere Tauffeste. Die Taufbewerber kommen aus allen Altersstufen. Oft sind ältere Menschen darunter. In unserer Gemeinde wurden einmal einige Frauen getauft, deren Männer Atheisten waren, die ihnen die Taufe lange Zeit verboten. Erst nach langem Ringen im Gebet wurde die Taufe von ihren Männern bewilligt. Vor der Taufe liegt eine mehrmonatige Vorbereitungszeit, in der die Taufbewerber anhand des Wortes Gottes unterwiesen werden. Dabei ist es selbstverständlich, daß sie ihren Lebenswandel im Licht der Schrift ordnen und prüfen. Beim Tauffest bekräftigen die Bewerber nochmals ihren Willen zur Taufe, indem sie vor der versammelten Gemeinde ihr Glaubensbekenntnis ablegen. Dann werden sie vom Gemeindeältesten getauft, und der Segen wird über ihnen gesprochen. Erst dann gehören sie voll und ganz zur Gemeinde. Dieser äußere Akt der Uebergabe bedeutet für das neue Gemeindeglied aber auch, daß es aktiv am Gemeindeleben teilnimmt. Es wird ein Zeuge seines neuen Herrn, in der nächsten Umgebung, am Arbeitsplatz, überall.

Nun durfte ich nach Deutschland ausreisen. Manchmal meine ich, die Welt sei verdreht. Hier gibt es moderne Gemeindehäuser, große Kirchen, Tagungsstätten, hauptamtliche Jugendwarte. Alles ist da. Nur die Gemeinden scheinen am Aussterben zu sein. Wir hatten dies alles nicht. Dafür aber Menschen, die nach Gottes Wort hungern. Besonders die Jugend in der Sowjetunion fragt ganz neu nach Gott.

Soweit der Bericht. Offenbar muß dem Menschen alles genommen werden, damit er wieder ganz neu mit Gott rechnet und lebt. Wir sollten beten, daß unsere Gemeinden im Westen wieder mit diesem großen Herrn beginnen, Gemeinde zu bauen. Wenn wir seinen Auftrag an uns, die Rettung der Menschen, ernst nehmen, werden unsere Kirchen und Gemeindehäuser bald zu klein sein.

(Aus ,,Dein Reich komme")

besorgt, daß unser ganzes Streben als Haushalter Gottes mit ihm in Harmonie sei. Möchte sich jemand weiter Austauschen oder Information über Gelegenheiten zum praktischen Haushalten haben, der wende sich an: The Stewardship Department, 159 Henderson Hwy., Winnipeg, Man., R2L 1L4.

Wenn du mich sendest, will ich gehn,
getrost und ohne Bangen.
Auf deine Augen darf ich sehn,
an deinem Munde hangen.

Wenn du mir gibst das Lebensbrot,
dann kann ich's andern bringen.
Dir steh ich freudig zu Gebot —
Herr, hilf, laß wohlgelingen!

Dora Rappard

S. KOWAL
DENTAL LABORATORY
Lizenzierter Zahnärztlicher Mechaniker. Wir machen Gebisse für das Publikum. Neue Gebisse werden gemacht, alte repariert und ausgefüllt.
1050 A Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
Tel.: 339-6979

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

DRUGSTORE
Rezepte und Medikamente
Lieferungen werden prompt ausgefuehrt
Postversand und C.O.D.
•
J. KERR BROWN Ltd.
Drogisten
239 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
Telefon 668-0793 und 667-9144

Knoblauch ist gut fuer Sie!

Als eine feine Diaetergaenzung ist Knoblauch durch Jahrhunderte in Tausenden von Rezepten gebraucht worden. Die Europaeer haben Knoblauch als Nahrungsmittel viele Jahre gebraucht, in dem Glauben an dessen Kraft, natuerliche Naehrstoffe enthaltend.

Adams Garlic Pearls enthalten reines Knoblauchoel. Adams Garlic Pearls sind 35 Jahre verkauft worden und von Tausenden zufriedener Kunden gebraucht worden. Holen Sie sich heute eine Packung von Adams Garlic Pearls und ueberzeugen Sie sich, wie auch Sie von diesem feinen natuerlichen Kraeuterprodukt befriedigt sein werden. Geruchlos, geschmacklos, in Kapselform.

Nachrichten

— Die Morden MB-Gemeinde gedenkt am Sonntag, dem 26. Januar 1975, die Geschwister Cornie Unruh und Nick Poetker in den Diakonendienst einzuführen. Die Feier findet um 2.30 Uhr nachmittags in der MB-Kirche zu Morden, Manitoba statt.

— Am Sonntag, dem 5. Januar 1975 besuchte eine Gruppe von der Gospel Light Hour, Winnipeg abends die MB-Gemeinde zu Manitou, Manitoba. Br. Waldo Neufeld hatte einen illustrierten Bericht über die Arbeit der Gospel Light Hour, und Prediger J. J. Neufeld brachte eine Botschaft aus Gottes Wort.

— Das Internationale Mennonitische Zentralkomitee hält vom 16. bis 18. Januar 1975 seine Jahressitzung in der Portage Ave. MB-Kirche, Winnipeg, ab. Die Geschäftssitzungen sind offen für die interessierten Zuhörer. In den Abendversammlungen, 7.30 Uhr, werden mehrere Redner zu aktuellen Problemen des MCC sprechen.

— Die Universität von Manitoba veranstaltet auch dieses Jahr wieder die beliebten Abendkurse in verschiedenen Fächern. Es werden keine Vorbedingungen gestellt. Um weitere Auskunft wende man sich an das **Evening Institute**, The University of Manitoba, oder man telefoniere 474-9629. Beginn der Kurse am 3. Februar.

— Die beiden mennonitischen Colleges, MBBC und CMBC, veranstalten in der Zeit vom 17. bis 19. Januar ein dreitägiges Musikseminar, geleitet von dem bekannten Musiklehrer Dr. Erik Routley. Interessenten sollten sich an das Musikdepartment eines der Colleges um nähere Auskunft wenden.

— Das Eden Christian College hat drei interessante Veranstaltungen für die nächste Woche geplant. Am 17. ist ,,Open House", mit besonderer Betonung des 8. Grades. Am 18. Januar findet eine ,,Alumni Variety Night" statt. Dann ist die feierliche Einweihung des neuen Auditoriums für den 19. Januar geplant, zu der alle Eltern und Schulfreunde eingeladen sind.

— Die Lendrum MB-Gemeinde, Edmonton, Alberta, hatte in der Zeit vom 5. bis 8. Januar eine Evangelisation mit dem Evangelisten Henry Schmidt aus den USA.

— Die Clearbrook MB-Gemeinde hielt in der Zeit vom 5. bis 10. Januar Vertiefungsversammlungen mit Br. J. B. Toews ab. Br. H. P. Hooge schreibt: ,,Die unerforschliche Liebe Gottes wird uns in diesen Tagen besonders klar von Bruder J. B. Toews vorgeführt und man fragt sich, habe ich wirklich diese Liebe? Liebe ich nur den, der mir sympatisch ist oder kann ich auch meinen Feind lieben?"

— Schwester Nettie Berg schreibt aus Coaldale: ,,Unser lieber Br. Bernard Dick, Korrespondent für die Mennonitische Rundschau, sendet warme Grüße an alle, die immer gerne seine Berichte lesen. Gegenwärtig ist Schwester Dick im Hospital wegen ihres Herzleidens. Doch sie gehen getrost ins neue Jahr, wissend, daß der Herr die Seinen stets auf rechter Straße führt."

— Am Sonnabend, dem 11. Januar, wurde in Vancouver der unseren Lesern wohlbekannte Br. Abram J. Loewen aus Filadelfia, Chaco, Paraguay, mit Frau Lili Goossen in der Culloden MB-Kirche ehelich verbunden. Die Redaktion wünscht ihrem treuen Mitarbeiter und seiner Gemahlin Gottes reichsten Segen in ihrem Ehebunde.

— Die Vancouver Culloden MB-Gemeinde berichtet, daß sich zwanzig jugendliche Seelen zum Schritt des Gehorsams, Jesu in das Wassergrab zu folgen, entschlossen haben. Die Gemeinde ist dankbar für die Seelenernte. Das Taufest ist auf Sonntag, den 19. Januar festgelegt worden. Die feierliche Taufhandlung wird im Vormittagsgottesdienst stattfinden. Abends sollen die Neugetauften in die Gemeinde aufgenommen werden. Anschließend, feiert die Gemeinde dann das Mahl des Herrn.

Brasilianische Studenten . . .
(Fortsetzung von Seite 1—4)
findet oder nimmt sich Zeit, mit dem Evangelisationsteam zu arbeiten. Während sie sehen, daß Studenten in den Schulen Christus annehmen, so findet auch unter der Jugend in ihren Gemeinden eine Erneuerung statt. Als Folge darauf, nahmen Thiesens zwei Autos voll junger Menschen zu einer naheliegenden Stadt mit den vier geistlichen Gesetzen zu einer Schulung und zum Zeugendienst. Sie führten nicht nur Menschen zu Christus, sondern fanden Versicherung für ihren eigenen Glauben.

"OPEN HOUSE"

IN KILDONAN AM 16. JANUAR 1975

● Kaffee und Kuchen wird den ganzen Tag serviert. Offizielle Einweihung um 5 Uhr abends.

Hallo, Kinder!
Kommt und trefft Glieder der ,,Winnipeg Jets" von 5 bis 7 Uhr abends. Die ersten 200 Kinder, im Alter von 1 bis 16 Jahren, die ihre **eigene** oder **der Eltern Kontonummer** bei Crosstown angeben koennen, erhalten einen echten ,,Jet-Puck". Besorgt Euch ihre Autogramme. Versichert Euch, dass Ihr oder Eure Eltern ein Konto bei Crosstown haben. Falls nicht, dann eroeffnet jetzt ein Konto.

Kommt und besichtigt Eure neuen Bueros!

CROSSTOWN CREDIT UNION LIMITED
1110 Henderson Hwy 338-9349

Aus aller Welt

Kanada — Kanada wird seine auf Zypern stationierten Soldaten für weitere sechs Monate unter dem Kommando der UNO-Truppen belassen. Die Regierung in Ottawa hat mit dieser Entscheidung einer Bitte des UNO-Generalsekretärs Waldheim entsprochen. Wie das kanadische Außenministerium mitteilte, gilt der Beschluß rückwirkend vom 15. Dezember an.

U.S.A. — Die nicht geheimen Teile eines für Präsident Ford angefertigten Berichts über die angebliche illegale Inlandsaufklärung des Geheimdienstes CIA sollen veröffentlicht werden. Das teilte Fords Pressesprecher Nessen am Urlaubsort des Präsidenten in Colorado mit. Der von CIA-Direktor William Colby ausgearbeitete 50 Seiten umfassende Bericht war in Washington von Außenminister Henry Kissinger überprüft worden, der als Vorsitzender des Nationalen Sicherheitsrates für die Geheimdiensttätigkeit der USA zuständig ist. Ford hatte den Bericht angefordert, nachdem die ,,New York Times" berichtet hatte, von der nur für Auslandsaufklärung zuständigen CIA seien in Nixons Amtszeit etwa 10 000 Amerikaner überwacht worden.

— Die Quote der Kriminalität in den USA ist in den ersten neun Monaten des Jahres um 16 Prozent gestiegen; es ist die größte Steigerung seit sechs Jahren. Dies geht aus einem von der Regierung in Washington veröffentlichten Bericht hervor. Vor allem in den Kleinstädten nahm die Kriminalität rapide zu. Schwere Gewalttaten wie Mord, Raub und Vergewaltigung nahmen um acht Prozent zu. Bei Eigentumsdelikten betrug die Steigerungsrate 17 Prozent.

* * *

Chile — Andres Pascal, ein Neffe des im September 1973 durch einen Militärputsch gestürzten marxistischen Präsidenten Salvador Allende, hat die Führung der jetzt in Chile verbotenen Bewegung der revolutionären Linken ,,MIR" übernommen.

Ein entsprechendes Kommünique der MIR wurde mit der Post an Büros von Nachrichtenagenturen und anderen Massenmedien in Santiago geschickt. Pascal wurde damit Nachfolger des vor fast einem Vierteljahr bei einem Zusammenstoß mit Sicherheitskräften getöteten MIR-Generalsekretärs Miguel Enriquez.

Die MIR und alle Parteien der Volksfrontregierung Allendes, der bei dem Putsch ums Leben kam, sind verboten worden.

Die MIR rief in einem weiteren Kommunique zur Bildung einer revolutionären Partei des Proletariats auf, der alle ehemaligen Volksfrontparteien angehören sollen, und er erklärte sich bereit, diese Aufgabe zu übernehmen.

* * *

Argentinien — In der Nähe der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires wurde ein Polizeibeamter getötet, als eine Gruppe bewaffneter Männer vermutlich einen britischen und einen belgischen Geschäftsmann entführen wollte. Ein zweiter Polizist wurde verletzt. Nach Darstellung der Polizei hatte das Auto mit den beiden Geschäftsleuten eine von etwa 15 bewaffneten Männern errichtete Straßensperre durchbrochen. Mitglieder der Gruppe verfolgten den Wagen bis zur Niederlassung des Konzerns Unilever, in der die Geschäftsleute beschäftigt sind. Die Angehörigen der Gruppe eröffneten nach polizeilichen Angaben das Feuer auf ein Polizeiauto, dessen Beamte zum Schutz der Geschäftsleute eingesetzt waren.

* * *

Frankreich — Bei einer Schlagwetterexplosion, die sich in einer Kohlenmine in der nordfranzösischen Stadt Lievin nahe Douai ereignete, sind 36 Bergleute getötet und sechs schwer verletzt worden. Die Unglücksstelle befindet sich in einem Stollen 710 Meter unter der Erdoberfläche. Die Ursache ist bisher ungeklärt.

Die Arbeiten der Rettungsmannschaften fanden unter sehr schwierigen Bedingungen statt, da ständig Einsturzgefahr drohte. Die sechs Verletzten, die meist Brandwunden erlitten, wurden als erste ans Tageslicht gebracht und in Krankenhäuser eingewiesen. Au-

(Fortsetzung auf Seite 13—1)

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Von Russland nach Winkler

Unsere Geschwister G. D. Pries und Jakob Dueck hatten die Freude, ihre Verwandten, die Henry Pries Familie aus Rußland, Mittwoch, den 11. Dezember vom Flughafen in Winnipeg, abzuholen.

Der Vater, Henry Pries, ist der Neffe an Br. G. D. Pries. Er ist nämlich der Sohn von Br. Pries's ältestem Bruder. Er ist der Vetter an Schwester Jakob Dueck (geb. Olga Pries).

Die Schwestern aus dem Maria Martha Verein und ,,The Ladies Christian Fellowship" hatten eine freudige Ueberraschung für die Familie Henry Pries geplant. Sonntag, den 15. Dezember, wurde die Familie mit manchen anderen eingeladen, eine heiße Mittagsmahlzeit im Kellerraum der Kirche zu genießen.

Die Versammelten unten sangen zuerst einen Vers von dem Liede: ,,Laß die Herzen immer fröhlich." Darauf betete Br. H. R. Baerg.

Br. Stoesz machte darauf aufmerksam, daß es 100 Jahre sind, seit die ersten Mennoniten nach Manitoba kamen und am Schluß dieses Centennial Jahres hat Winkler das Vorrecht, eine Familie aus Rußland willkommen zu heißen.

Br. G. D. Pries wurde gebeten, uns die Familie Henry Pries vorzustellen. Zuerst sagte Br. Pries ein herzliches Dankeschön für die Liebe, die Gebete, Karten und Besuche, die sie erhielten, während Schwester Lena im Hospital war. Wir waren sehr dankbar und froh, daß sie bei dieser Gelegenheit zugegen sein konnte. Die Familie Henry Pries hat 6 Kinder. Das Jüngste heißt Olga, also wird Schwester Olga Dueck sie wohl mit einem Namenskleid versorgen, wie es früher getan wurde. Dann kommen John und Abe. Annie ist 8 Jahre alt, Victor hatte schon einen Brief an seinen Großvater in Rußland geschrieben.

Br. Pries teilte mit, daß es ungefähr ein Jahr war, seit sie mit dieser Familie anknüpften, wegen Auswanderung. Sie wollten so gerne aus Rußland heraus, ehe der älteste Sohn 18 war. Der Vater fühlte die Verantwortung für seine Familie. Immer wieder betonte Br. Pries, daß Gott seine Hand in der Sache hatte. Sie merkten, daß der Glaube der Familie standhaft war.

Als sie wußten, daß die Familie in Montreal ankommen würde, schickten Geschwister G. D. Pries Nachricht nach ihrem Sohn Rendall, ob er nicht mit seinem Vetter da einen Kontakt machen konnte. Telefonisch berichtete Rendall, daß er 2 Stunden mit ihnen spaziert hatte. Der Vater Henry Pries, hatte immer wieder gesagt: ,,Kinder wir sind in Kanada." Es war alles so neu, daß sie fast dachten, schlafen werden wir ein anderes mal. Der 39jährige Vater ist sich bewußt, daß aller Anfang schwer ist. Sein Vater starb im Konzentrationslager.

Onkel George Pries hat schon alles geregelt, daß die Kinder anfangen können zur Schule zu gehhen. Der Vater Henry Pries fängt Dienstag, den 17. Dezember, 8 Uhr morgens bei ,,Triple E" an zu arbeiten. Obzwar es schwer ist, eine Wohnung in Winkler zu finden, hat Onkel George das mit Gottes Hilfe auch machen können. Sie wohnen auf der 10. Straße. Ihre Hausnummer ist 221.

Weihnachten steht ja vor der Tür. Die zwei Vereine hatten aus Liebe zu dieser Familie eine Freude für sie gemacht. Es war da ein Tisch mit ,,groceries" für sie. Kein Wunder, wenn der Vater nicht Worte fand unter all diesen neuen und überraschenden Verhältnissen, als ,,herzlich Dankeschön" zu sagen. Die Mutter sagte: ,,Lasset uns einander lieben und helfen." Das wollen wir uns merken. Wahrlich, Wunder Gottes geschehen heute noch.

Frau John J. Janzen,
Nr. 10, Plum Coulee, Man.
R0G 1R0

Werter Editor:

Ihnen wünschen wir gesegnete Festtage und für 1975 Gesundheit und Freude für den großen Dienst, den Sie durchs ganze Jahr leisten.

Frau J. J. Janzen.

Aus Leserbriefen

An die Mennonitische Rundschau!

Unseren herzlichen Dank für die pünktliche Zusendung der Mennonitischen Rundschau — und ganz besonders dankbar sind wir für die guten Predigten. Der Herr Jesus segne auch weiterhin Ihre Arbeit und erhalte uns das Blatt noch lange. Anbei das Lesegeld auf ein weiteres Jahr.

Mit den besten Grüßen,
Kornelius Neustädter,
488 Paufeld Dr.,
Winnipeg, Manitoba R2G 0V2

Beerdigungsverein 30 Jahre alt

(1943 — 1973)

Galater 6, 2. Der Apostel kann von einem ,,Gesetz Christi" reden: einander in Liebe zu tragen, und zwar immer die Last des andern.

Im Auditorium des Eden Christian College hatten sich am 24. März 1963, Geschwister aus den örtlichen mennonitischen Gemeinden zu einem speziellen Dankfest versammelt.

Der Beerdigungsverein von Virgil feierte das Jubiläum seines 30-jährigen Bestehens. Mit Gottes Hilfe hat diese Vereinigung nun viele Jahre im Segen gearbeitet, und ist durch das gemeinsame Tragen der Last vielen Familien eine große Hilfe gewesen. Dafür sind wir dem Herrn dankbar. Neun Jahre gehörte die Virgiler Gruppe noch zum Verein in Vineland, seit 1943 aber ist sie selbständig.

Eine Tabelle zeigt den Werdegang von:

	1943 —	1973
Mitglieder	772	4531
Auflage pro Erwachsene Person	$ .50	$5.00
Eingezahlt Erwachsene Person	1943—1973	$71.00
Bestattung, Erwachsene Person	$87.00	$825.00
Kassenbestand	$286.00	$32,075.00

Tabelle der Verstorbenen

Bis einem Jahr — 40, 1—40 Jahre — 32, 40—70 Jahre — 111, 70 — darüber 191, Männliche 206, Weibliche 168. Bestattung für 374 Personen $161,393.00.

Der größte Teil der Mitglieder wohnt in unserer Umgebung. Durch Umzug und Heirat haben wir Glieder im Norden von Ontario, bis zur Westküste und im Süden der U.S.A.

Seit Gründung des Vereins haben die Glieder der beiden Gemeinden treu zusammengehalten in dieser Hilfeleistung. Das hat Gott gesegnet. Viele Tränen sind getrocknet worden. Eine gesegnete Gemeinde besteht aus einer großen Sonntagsschule, Jugend, Eltern, und Großeltern, wie auch einem Beerdigungsverein; das ist das Geheimnis.

Dem Editor und Personal Fröhliche Weihnachten und ein Gesegnetes Neues Jahr wünschend,

Im Auftrage des Vereins, H. J. Dueck, St. Catharines, Ontario

Advent

,,Machet die Tore weit, und die Türen der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe" (Ps. 24, 9).

Es ist das Wunderbare am Advent, daß man das Kommen des Herrn Jesus in Niedrigkeit mit seinem Kommen in Herrlichkeit verbinden kann. Daran dachten auch die Schwestern der Culloden MB-Gemeinde in Vancouver, als sie an die Vorbereitung des jährlichen Adventsprogramms gingen. Solche Vorbereitung ist immer mit viel Arbeit und Opfer verbunden. Sie tun es gern. Am Abend des 8. Dezember wurde das Programm gebracht. Das Motto desselben war: ,,Siehe dein König kommt!" nach Sacharja 9, 9. Zur Abwechslung hatten die Schwestern den Männerchor gebeten, einige Lieder als gemischter Chor einzuüben. Br. H. Wiens leitete den Gesang.

Das Programm began mit den Liedern: ,,Sei mir gegrüßt, du Heil der Welt" und ,,We will crown him". Die Einleitung machte unser Pastor Br. D. B. Wiens. Er las dazu die oben zitierten Worte nach Sacharja 9, 9 und äußerte einige kurze Gedanken über die Freude der Erwartung und über das Bereitsein einer jeden Seele. Darauf sprach er auch das Eingangsgebet.

Das Opfer, das jetzt gesammelt wurde, war bestimmt: a. für die russische Radioarbeit und b. zum Ankauf eines Klaviers für die Missionsschule in Asuncion, Paraguay.

Sanft und schön klang das Lied, von den Schwestern gesungen: ,,Tochter Zion, freue dich." Es folgte ein englisches Gedicht. Dann das Lied: ,,Crown him Lord of all." Schwester K. Töws hatte mit einer Gruppe von Kindern einige Lieder mit Musik, Violinen, Flöten, Gitarren und Klavier eingeübt. Wir waren recht erfreut über die gute Darbietung der lieben alten Weihnachtslieder. Es folgte darauf für die Kinder eine schöne, lehrreiche Weihnachtsgeschichte, daran sich alt und jung erfreute.

Die Schwestern sangen noch das Lied: ,,Weihnacht", und ein deutsches Gedicht folgte. Zum Schluß sang der gemischte Chor noch: ,,Wann wirst du kommen, o Gottessohn?" und ,,The King is coming."

Br. J. Dyck erhob sich zum Schluß und sprach seinen Dank für das Programm aus und schloß die Versammlung mit einem Dankgebet. Durch diesen Abend wurden wir ermuntert, für Jesu Kommen in Niedrigkeit zu danken und uns bereitzuhalten, wenn er kommen wird, seine Gemeinde abzuholen. Der Herr möge uns noch im Nachdenken segnen. S. Martens, Korr.

Der vorbildliche Diener in der Gemeinde

1. Thessalonicher 2, 1—13
Vortrag von J. B. Toews

(Schluß)

Das liegt uns zu Grunde. Wir möchten doch so gerne ,,Missionar" genannt werden, nicht wahr? Ein ,,Reverend Prediger" genannt werden. Als wir vor einigen Jahren eine unserer Missionsschwestern entließen, sagte sie, sie konnte nicht mehr ins Missionsfeld zurückgehen. Dann hatte ich meine letzte Unterredung mit ihr, und als wir dann fertig waren, sagte sie mit einmal, ,,Bruder Toews, die eine Bitte, die ich noch habe —" Ich sage, ,,Was ist die?" Sagte sie, ,,Aber im Konferenzbuch, kann ich in Zukunft immer noch als ‚Missionarin So-und-so' angegeben werden?" Ich sagte: ,,Wozu?" Und dann brach sie nieder.

Meine teuren Brüder und Schwestern, wenn wir in dieses Kapitel hineinschauen, dann bin ich tief davon beeindruckt, wie der Apostel hier bestimmt Bezug darauf nimmt, und sagt: ,,Ich lehne all diese Tendenzen der menschlichen Verehrungen ab. Ich bin einer, der auf dem Boden meiner Berufung um Christi willen dient, und der das Wort als solcher auch verkündigt."

Dann spricht er von seiner Beziehung zu der Gemeinde. Da sagt er: ,,mit keinem versteckten Geiz." Vers 6, ,,haben auch nicht Ehre gesucht von den Menschen, weder von euch, noch von andern;". Dann Vers 7: ,,hätten euch auch mögen schwer sein als Christi Apostel. Aber wir sind mütterlich gewesen bei euch, gleichwie eine Amme ihre Kinder pflegt; also hatten wir Herzenslust an euch und waren willig, euch mitzuteilen, nicht allein das Evangelium Gottes, sondern unser Leben, darum daß wir euch liebgewonnen haben."

Das Verhältnis des Arbeiters zu der Gemeinde, das nicht eine Funktion, eine offizielle Stellung als solche darstellt, sondern daß er eine Lebensbeziehung zu denen hat, denen er dient. Er beschreibt sie dann: ,,wie eine Amme zu ihren Kindern" oder wie eine Mutter zu ihren Kindern. Es ist ein Liebesverhältnis zu der Gemeinde, der wir dienen. Ein Liebesverhältnis das er zu dem Verhältnis einer Mutter zu ihren Kindern vergleicht. Und so wie dieses Liebesverhältnis, so ist es unberührbar von all den Schwierigkeiten — eine Mutter liebt und liebt und liebt. Und sie dient ihren Kindern, nicht vom Standpunkte einer Autorität, sondern von dem Standpunkte einer Liebesbeziehung, einer Lebensbeziehung, daß sie ihr Leben mit denen teilt, die der Gegenstand ihrer Liebe und der Inhalt ihres Seins geworden sind.

Darum geht es nicht um einen Dienst **an** den Leuten sondern um einen Dienst **mit** den Leuten, einen Dienst mit der Gemeinde und in der Gemeinde. Wo diese Beziehung der inneren Liebe zwischen dem Diener und den Gemeindegliedern ist, und Paulus sagt: ,,Dieses ist meine Beziehung zu euch als die Glieder der Gemeinde in Thessalonich. Ich habe euch gedient, nicht als ein Beamter, nicht aus der Autorität des Amtes, sondern auf dem Boden der Berufung von Gott und einer Liebesbeziehung." Er sagt, ,,wie wir nicht nur unsere Begabung euch zugute kommen ließen, sondern die wir auch einen Teil unseres Lebens euch mitteilten". O, das liest sich so wunderbar: ,,nicht allein das Evangelium Gottes sondern auch unser Leben, darum daß wir euch liebgewonnen haben."

Ich besuchte im August einige Gemeinden auf einer längeren Reise. Und da kam ich zu einer Gemeinde, in der ein Bruder dient. Wenn ich seinen Vater nennen sollte, dann würden hier recht viele sein, die den Vater gekannt haben. Er ist jetzt auch schon beim Herrn. Er war dort jetzt etwa 2 Jahre im Dienste der Gemeinde. Ich hatte die Gemeinde früher mehrere Mal besucht; die hatten manche Schwierigkeiten gehabt. Und so war ich zusammen mit etlichen der Brüder und fragte, ,,Nun, wie geht's euch in der Gemeinde?" Da sagte einer der Brüder, sagt er, ,,O, bei uns geht's aber wunderschön". Ich sag, ,,Was macht es so schön?" ,,O", sagt er, ,,wir haben einen wunderbaren Hirten, den Gott uns gegeben hat". Ich sag, ,,Was ist so schön von dem Hirten?" Und dann hat einer der Brüder, er hatte Tränen in den Augen, sagt er, ,,Weißt du, das ist ein Mann, der liebt Gott und der liebt die Menschen". Da fingen sie an zu erzählen, wie er die Menschen liebte. Er hat eine Familie mit einer Anzahl Kinder. Es geht ihm finanziell nicht so sehr flott. Und so hatten die Trustees, der Vorberat gesagt, sie wollten seinen Lohn erhöhen. ,,Nein", sagt er, ,,den Lohn erhöht ihr lieber nicht. Denn jetzt müssen wir mit unsern Kindern alle sehr sparen. Die müssen alle helfen, daß es geht. Und wenn wir mit einmal solchen großen Lohn erhalten", sagt er, ,,dann geht der Segen der Gemeinde in den Sorgen verloren. Ich will keine Zulagen an meinem Gehalt". ,,Na", die Brüder sagten, ,,wir haben so viele Jahre Prediger gehabt. Noch nie hat jemand gesagt, er will nicht eine Zulage haben. Sie wollen immer Zulage haben. Und dies ist ein sonderbarer Mensch, der sagt, ,,ich will keine Zulage haben. Dann nehmt ihr mir zu viel Sorgen ab. Ich muß sorgen, wenn ich dienen soll". Na, dann haben die Brüder sich besprochen, wir werden ihm in einer anderen Weise helfen. Dann haben sie beschlossen, sie werden jetzt zusammenlegen ganz still und werden ihm ein besseres Auto kaufen! Und somit eines Tages kommen die Brüder mit einmal zu ihm gefahren und sagen zu ihm: ,,Bruder, gib uns mal den Schlüssel zu deinem Auto. Wir werden mal Schlüssel tauschen." Sie waren schon vorsichtig. Da sagt er, ,,Wozu?" ,,Na", sagen die Brüder, ,,wir wollen dieses Auto Dir geben und wir wollen Deins haben". Schaut er sie an und sagt: ,,Wozu?" ,,Na", sagten sie, ,,Du brauchst ein besseres Auto". ,,O", sagt er, ,,höre mal, da sind Leute in unserer Gemeinde, die sind viel bedürftiger als ich. Da ist **die** Witwe, und da ist **die** Witwe, und da ist **die** Familie, die so krank gewesen sind in unserer Gemeinde. Die haben viel schwerere Sorgen als ich. Verkauft das Auto und bringt denen das". Und wie sie mir die ganze Geschichte so erzählten, dann sagt auf einmal einer der Brüder, ,,Bei uns in der Gemeinde ist seit zwei Jahren eine neue Zeit angebrochen. Wir haben einen Diener, der liebt Gott und der liebt die Menschen. Und wir empfinden von ihm, er ist hier nicht nur als einer der Lohn kriegt. Er ist hier, weil er die Gemeinde lieb hat".

Meine Teuren, heute haben wir in den Gemeinden ein Sehnen, geliebt zu werden. Und die Kraft der Offenbarung des Dienstes wird bedingt von einer Beziehung der Liebe des Dieners zu den Gliedern, denen er dient.

Weiter in Vers 9, spricht Paulus von der Opferwilligkeit. Er weist darauf hin, daß sie willig waren, unter verschiedenen Beschwerden zu arbeiten. Sie arbeiteten Tag und Nacht, damit sie doch niemanden nicht zur Last fallen möchten. Sie waren willig, Opfer zu bringen. Dann weist er in Vers 10 darauf hin, wie seine Dienste dort auch ein Vorbild für die Gemeinde waren wo sie als Vorbilder in der Gemeinde wandelten. Darin lag die Erwiderung zum Evangelium begründet. Er sagt: ,,Wir sind bei euch gewesen wie ein Vorbild, so daß wir gelebt haben das, was wir verkündigt haben. Und indem wir das Vorbild waren für euch in der Gemeinde, habt ihr das Wort aufgenommen."

Dann redet er in Vers 11 und 12 davon: ,,Und wir haben euch vermahnt und gestraft, wie ein Vater seine Kinder, weil wir euch lieb hatten."

Meine Teuren, ich bin so mitgenommen worden von dem Bilde des Dieners, wie er uns in diesem Kapitel geschildert ist, daß ich mir gesagt habe, wenn Gott eine Erneuerung der Diener nach diesem Beispiel gibt, dann haben wir eine große, neue geistliche Bewegung im Anzuge. Aber diese neue geistliche Bewegung, die da im Anzuge ist, die muß ihren Ausdruck finden in dem Leben und im Charakter und in dem Beispiel und in dem Bewußtsein göttlicher Berufung in dem Dienste der Diener der Gemeinde.

Wenn ich als einer der Diener in Schwachheit über das Kapitel rede, dann tue ich das mit innerem Zittern und Bangen und im Gebet: ,,Gott, gib Gnade, daß mein Dienst diesem Bilde entsprechen möchte." Amen.

Bekanntgabe des Epp Familientreffens

Am 5. August 1972 versammelten sich Nachkommen des Aeltesten Bernhard H. Epp, Lichtenau, Süd-Rußland zu einem Familientreffen. Bei der Veranstaltung in den Peace Gardens bei Boissevain, Man. wurde ein Komitee beauftragt, ein ähnliches Treffen für den Sommer 1975 zu planen. Das Komitee ist nun daran, die Vorkehrungen zu treffen.

Zusätzlich entschied sich das Komitee bei seiner letzten Sitzung, auch die Nachkommen der Schwester und der Brüder von Bernhard H. Epp zu dem Treffen einzuladen. Das schließt ein: die Brüder Peter, Johann (geb. 1840), Abraham (1842), Kornelius (1844), Gerhard (1846), Jakob (1848), David (1852), Katharina (1854) und Martin (1856), — alles Kinder von Heinrich H. Epp, Rosenort.

Das Treffen soll, will's Gott, am 9. und 10. August, 1975 in den Peace Gardens (Lodge) und beim Camp Koinonia, in der Nähe daselbst, stattfinden. Wir bitten alle Anfragen betreffs dieses Treffens an: John J. Epp, 612 Oakland Ave., Winnipeg, Man. oder Bruno Epp, Box 28, Springstein, Man. zu richten. Weiter Bekanntmachungen folgen im Frühjahr, 1975.

Im Auftrage, Epp und Epp

DAS BESTE
AUS READER'S DIGEST AUF DEUTSCH
Jahresabonnement $4.97
Voellige Portokosten enthalten.
Neu oder erneuern.
Das Beste aus Reader's Digest
Box 1792-M, Morden Manitoba R0G 1J0

ACHTUNG! ACHTUNG!
Sparen Sie Geld an der 5%-Steuer beim Einkauf fuer
PAKETE NACH RUSSLAND
bei
VEGA
OVERSEAS PARCEL SERVICE LIMITED
950 Main St., Winnipeg 4, Man.
Sie zahlen keine 5%-Provinzsteuer

MCC-Nachrichten

Reaktion auf die Hillsboro Resolution gut

Die Hillsboro-Resolution bezüglich Hunger in der Welt wurde auf der MCC-Jahresversammlung im vergangenen Januar in der Hoffnung angenommen, daß Gemeinden und Einzelpersonen innerhalb der MCC-Körperschaft großzügig reagieren würden. Im Finanzjahr 1974 hat das MCC über 1.2 Millionen Dollar mehr für Ueberseehilfe erhalten als im Finanzjahr 1973. Es wurden Hilfsbeträge in einer Höhe von über einer Million Dollar mehr als im Jahre 1973 eingesetzt, um hungernden und bedürftigen Menschen in Asien, Afrika und Lateinamerika Hilfe zukommen zu lassen.

Durch Weizen- und Bohnenlieferungen nach dem Tschad, Indien, Honduras und Bangladesch stiegen auch die materiellen Hilfssendungen stark an. Ein Teil dieser Nahrungsmittel wurde mit kanadischen und US-Spenden gekauft. Die Lieferungen von Nahrungsmitteln und anderen Sachen beliefen sich im Finanzjahr 1974 auf insgesamt 7 165 050 Pfund, ein Anstieg von 323 Prozent seit 1973. Farmer von Kansas spendeten beinahe zwei Millionen Pfund Weizen.

Die Hauptfrage, die unsere Spender sowie andere stellen, ist: Wie können wir sicher sein, daß unsere Gaben bedürftige Menschen erreichen und auf spezifische, konkrete und sinnvolle Weise helfen? Kann der Spender sicher sein, daß die Nahrung nicht von Bürokraten oder Profitjägern zweckentfremdet wird?

Das MCC verteilt nur dort Nahrung und führt nur dort Entwicklungsarbeit durch, wo es Vertreter am Werk hat. Die Freiwilligen wirken durch die Lokalgemeinden und Ortsorganisationen, aber beaufsichtigen die Tätigkeit, um verhältnismäßig sicher zu sein, daß die Hilfe Bedürftigen zukommt. Frauen und Kinder stehen gewöhnlich an erster Stelle bei der MCC-Hilfstätigkeit, aber es wird kein Unterschied bezüglich Rasse, Bekenntnis oder Farbe gemacht. In der Tat geht die meiste Hilfe an Länder, wo die Christen eine kleine Minderheit sind.

Obwohl im ersten Jahr nach der Hillsboro-Resolution ein guter Anfang gemacht worden ist, werden in den kommenden Jahren zusätzliche Mittel und Freiwillige mit Fähigkeiten und Interesse auf dem Gebiet der Entwicklungstätigkeit benötigt, da sich die Nahrungs- und Hungerkrise in der Welt verstärkt.

Auf der für Januar 1975 in Winnipeg geplanten MCC-Jahresversammlung soll erneut ein Blick auf die Resolution bezüglich Welthunger geworfen werden, welche auf das kommende Jahrzehnt ausgerichtet ist. Der Beschluß unterstreicht den Vorrang der landwirtschaftlichen Entwicklung, um Menschen der Dritten Welt zu helfen, sich selbst zu versorgen, aber es wird auch die Dringlichkeit der kurzfristigen Nothilfsmaßnahmen anerkannt. Es ist in letzter Zeit gesagt worden, wenn all die Worte, die über die hungernden Millionen geschrieben oder gesprochen worden sind, gegen Nahrung eingetauscht würden, würden wir ein gutes Stück des Weges zur Lösung der Nahrungsknappheit in der Welt hinter uns haben. Wir wollen Gott für den Geist der Angehörigen der MCC-Körperschaft danken, die mit Erbarmen gehandelt haben. Unser Zeugnis der Regierung und anderen gegenüber wird dadurch gestärkt, daß wir unsere eigene christliche Hingabe ernstnehmen.

Umsatz von Selbsthilfeartikeln erreicht $200 000

Wie die frühere Leiterin des Selbsthilfeprogrammes, Janet Yoder berichtet, sind die Umsätze im Rahmen des Selbsthilfeprogrammes des Mennonitischen Zentralkomitees ungeheuer gestiegen und erreichten in dem am 30. November zum Abschluß gekommenen Finanzjahr die Höhe von $201 117.52. Im vorigen Jahr hatte der Umsatz zum ersten Mal in der Geschichte die Höhe von $100 000 erreicht.

Das MCC betreibt auf gemeinnütziger Basis ein Selbsthilfeprogramm, um Menschen in Entwicklungsgebieten eine Einkommensquelle zu bieten. Ein fairer Marktpreis wird von den Herstellern der Erzeugnisse festgesetzt und das MCC rechnet nur die Kosten für Versand, Zollgebühren und andere Auslagen hinzu.

Das Ziel des Programmes ist, für so viele Personen wie möglich Märkte und Arbeit zu beschaffen. Die Projekte werden sorgfältig daraufhin ausgewählt, daß der größtmögliche Teil des Verkaufspreises an die Hersteller geht. Man versucht flexibel und hilfreich zu sein, während das MCC bedürftige Gebiete wie Bangladesch und Tschad neu hinzunimmt.

Gegenstände von 30 verschiedenen Projekten, einschließlich handgefertigten Sachen aus dem Appalachengebiet und Erzeugnisse kanadischer Indianer sind durch das Selbsthilfeprogramm erhältlich. Im vergangenen Jahr neu hinzugekommene Sachen waren Holzschnitzereien von den Philippinen unter dem Schirm von Mennonite Ministries und MEDA und Seidenwandbehänge von Malawi, die unter dem Schirm des Christlichen Rates von Malawi hergestellt wurden.

Die Erlöse von Verkäufen im Rahmen von US-Hilfsauktionen und besonderen Ausstellungen in Gemeinden im ganzen Lande machten den größten Teil des Umsatzanstiegs aus, obwohl es einen beträchtlichen Anstieg in allen Kategorien gegeben hat. Die Ziffer $201 000 schließt einen Betrag in Höhe von $51 535 für Käufe der kanadischen provinzialen MCC-Büros zum Weiterverkauf in Selbsthilfeläden in Kanada ein.

Wasserprojekte bieten Bargeld-gegen-Arbeit

Bargeld-gegen-Arbeit-Projekte begannen in diesem Monat in Dhamtari, Indien, unter Verwendung eines Zuschusses in Höhe von $5 000 vom Mennonitischen Zentralkomitee. Durch mehrere Projekte zur Entwicklung der Wasserversorgung wie Entfernung von Schlamm zum Tiefermachen von Wasserspeichern und Reisfeldern können arme Familien einen geringen Verdienst erhalten.

Neil Janzen, MCC-Direktor in Indien, und sein Bruder Jake, ein Farmer von Arnaud, Man., (Mennoniten-Brüdergemeinde), der ihn besuchte, besichtigten die Gegend von Dhamtari zusammen mit Bischof P. J. Malager, S. N. Solomon und Dr. H. S. Martin von der Mennonite Church in Indien.

„Die Beobachtungen bestätigten, daß die Reisernte im Gebiet westlich von Dhamtari, wo wir waren, katastrophal ist," berichtet Neil Janzen. „Auf den Feldern, die wir betraten, stand der Reis niedrig und die Aehren waren überhaupt nicht vorhanden oder nicht gefüllt. Viele Felder werden überhaupt nicht geschnitten und wo das doch getan wird, dann lediglich, um das Stroh für $5 pro Karren zu verkaufen."

Die Janzens kamen am 12. und 13. November mit dem Exekutivkomitee der Mennonite Church in Indien zusammen, um Pläne zur Hilfe im Gebiet von Dhamtari auszuarbeiten.

Nahrung-gegen-Arbeit-Projekte werden wahrscheinlich im Frühjahr in diesem Gebiet aufgenommen werden, wenn der MCC-Weizen einzutreffen beginnt.

Das Mennonite Board of Missions in Elkhart, das eng mit der Mennonite Church von Indien in Kontakt steht, hat das MCC ermuntert, beim Hilfswerk in Dhamtari zu helfen.

Aus Leserbriefen

Lieber Br. Ratzlaff!

Die werte Rundschau — ein Organ, das unsere Gemeinden verbindet — ist mir ein willkommener, wöchentlicher Hausbesucher. Vierzig Jahre sind's her, daß wir unserer Provinzialstadt den Rükken kehrten; bis dahin haben wir es noch nie bereut — wir sind ein Volk vom Land und fühlen uns hier heimischer; doch glaube ich, daß ein jeder seinen Platz hat, der ihm von höher her zugedacht wurde. Herzlichen Dank für Ihren unermüdlichen Dienst . . . „was ihr getan habt einem dieser meiner geringsten Brüder. . ." Anbei das Lesegeld auf ein weiteres Jahr und einen Neukirchner Kalender in Buchform. (Die Bestellung haben wir an das Fellowship Bookcentre weitergeleitet. Red.)

Gottes reichen Segen für die Festtage und zum neuen Jahr dem ganzen Personal,

H. Janzen,
P.O Box 71,
Alexander, Manitoba

* * *

Bitte diese Bekanntmachung in das Blatt aufzunehmen:

Wir haben Nachricht von Rußland, daß unsere Schwägerin, Frau Wilhelm Peters, geborene Anna Platt, am 7. Juli gestorben ist und am 8. Juli in Ananjewka, Sibirien begraben worden ist. Mein Schwester, Frau Minna Boldt war auch auf dem Begräbnis.

Während meines Aufenthalts in South Hampton, England mit zurückgebliebenen Immigranten im Herbst 1925, traf ich da eine Frau Bergen und Frau Rempel mit ihren kleinen Töchtern. Möchte gerne erfahren, ob von ihnen noch jemand lebt. Sie kamen mit mir auf einem Schiff nach Kanada, und so viel ich weiß, kam Frau Bergen nach Ontario und Frau Rempel nach Saskatchewan.

Dankend,

F. Peters,
R.R. 1, Suite 17,
Box 16, Creston, B.C.

* * *

Werter Bruder Ratzlaff!

Sende hiermit einen Scheck für das Jahr 1975. Möge uns die Mennonitische Rundschau mit ihrem reichen Inhalt noch lange erhalten bleiben. Der Herr segne alle Mitarbeiter, auch Ihre Familie. Ein Gotteswort aus Römer 11, Verse 33 bis 36. Grüßend,

Helene (Bruno) Enss,
1142 DeGraff Pl.,
Winnipeg, Man. R2G 1Y6

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE

• BAUMATERIALIEN •

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 334-4311

Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Ein reines Gewand zur Jahreswende

von D. B. Wiens Text: Sacharja 3 (Schluß)

II. Wie kam es bei Josua und wie kann es bei uns zu einem reinen Gewand kommen?

Einmal,

1. **Durch das mächtige und gnädige Eingreifen des Herrn.**

1) **Der Herr tritt dem Satan auf dem Boden der Erwählung entgegen.** Und der Herr sprach zu dem Satan: ,,Der Herr schelte dich, du Satan! ja der Herr schelte dich, der Jerusalem e r w ä h l t hat! (Vers 2). Da haben wir es: der Jerusalem erwählt hat. Jerusalem, hier wohl sinnbildlich für das Volk Israel. Die Gnadenwahl Gottes steht ewig fest. Römer 11, 28 lesen wir: ,,Nach dem Evangelium sind sie (die Juden) zwar Feinde um euretwillen; aber nach der Wahl sind sie Geliebte um der Väter willen. Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen." Meine lieben Brüder und Schwestern! Dieses alttestamentliche Wort von der Erwählung hat ein ganz wunderbares neutestamentliches Gegenstück. Wir lesen nämlich in Eph. 1, 4: ,,. . . wie er uns denn erwählt hat durch denselben, ehe der Welt Grund gelegt war, daß wir sollten sein heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe", oder mit andern Worten, daß wir unser Kleid nicht besudeln. Dieser wunderbare Zusatz: ,,Daß wir sollten sein heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe," wird uns davor bewahren, daß wir in der Lehre der Erwählung nicht auf Abwege geraten. Die Erwählten nützen ihre Gnadenstellung nicht dahin aus, daß sie dem Fleische in einer falschen Sicherheitsstellung Raum geben, sondern sie befleißigen sich, heilig und unsträflich vor Ihm in der Liebe erfunden zu werden. Unser Vertreter bei dem Vater schilt den Verkläger auf dem Boden seiner Gnadenwahl. Das bringt uns die Worte Pauli an die Römer in lebhafte Erinnerung: ,,Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht! Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns." Halleluja! Preiset den Herrn! Er hat uns in Seine Hände gezeichnet. Wer uns, die Auserwählten antastet, der tastet seinen Augapfel an. ,,Nun dank ich Dir von Grunde meiner Seelen, daß Du nach Deinem ewigen Erwählen auch mich zu Deiner Blutgemeinde brachtest und selig machtest!"

Ferner sagen wir uns, daß der Herr eingreift, dem Josua ein reines Gewand zu verschaffen

2) **Indem er dem Satan auf dem Boden der Errettung Israels entgegentritt.** Merken wir doch bitte, was der Herr in Bezug auf diese Errettung sagt: ,,Ist dieser nicht ein Brand, der aus dem Feuer e r r e t t e t ist?" Daß Israel wie ein Brand aus dem Feuer wiederholt errettet werden sollte, wurde schon gleich am Anfang seiner Errettung aus Aegypten symbolisch dargestellt, als der Busch brannte, aber nicht verbrannte. Israel kam wiederholt in das Feuer der Prüfung Gottes, des Herrn. Aber es verbrannte nicht. Habe ich ihn nicht wie einen Brand aus der babylonischen Gefangenschaft geholt und nun willst du ihn mir gleich wieder verderben? Du sollst wissen, daß ich Israels Heiland bin, für den ich einstehe! Ich habe ihn mir erwählt und habe ihn immer wieder errettet. Ist er denn nicht auch dein und mein Heiland, mein lieber Zuhörer und Leser? Ja, bestimmt, errettet mit dem teuren Blute auf Golgatha. ,,Stark ist meines Jesu Hand, und er wird mich ewig fassen, hat zu viel an mich gewandt, um mich wieder loszulassen. Mein Erbarmer läßt mich nicht, das its meine Zuversicht. . . . Seiner Hand entreißt mich nichts — auch Satan nicht — wer will diesen Trost mir rauben? Mein Erbarmer selbst versprichts, sollt ich seinem Wort nicht glauben? Jesus läßt mich ewig nicht, das ist meine Zuversicht!"

Ferner erhielt Josua ein reines Gewand

3) **Durch die Reinigung.** ,,Tut die unreinen Kleider von ihm! Siehe, ich habe deine Sünde von dir genommen und habe dich mit Feierkleidern angezogen." In Vers 3 lesen wir: ,,Und Josua hatte unreine Kleider an und stand vor dem Engel." Und der Engel war kein geringerer als der Engel des Herrn, der Bundesengel, der Herr Jesus selber! Welch eine peinliche Situation! Er hat unreine Kleider an und steht vor dem Herrn. Satan aber verklagt ihn, und Josua weiß, daß er schuldig ist. In dieser peinlichen Lage hören wir ihn seufzen, denn es steht im nächsten Satze geschrieben, daß der Engel ihm antwortete. Man will aus dieser Antwort schließen, daß der Herr dem Josua auf sein Seufzen unter seiner Schuld geantwortet hat. Und wie wunderbar ist diese Antwort — ,,tut die unreinen Kleider von ihm! Ich habe deine Sünde von dir genommen, und habe dich mit Feierkleidern angezogen!" Hörten wir ihn nicht auch einst zu uns sagen: ,,Bringet her das beste Kleid und zieht es ihm an!?" (Lukas 15, 22). In unserm Glaubensleben dürfen wir uns immer wieder an die Verheißung klammern: ,,So wir unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Süden vergibt und reinigt uns von aller Untugend!" (1. Joh. 1, 9). ,,Ich freue mich im Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam, mit priesterlichem Schmuck geziert, und wie eine Braut, die in ihrem Geschmeide prangt" (Jes. 61, 10). Doch das war noch nicht alles: —

4) Er setzt einen reinen Hut, den Turban, wahrscheinlich eine gewickelte Kopfbedeckung, auf sein Haupt. Das war die Mütze des Hohenpriesters aus reiner Leinwand und mit Gold verziert (2. Mo 28, 36—38). Auf dem Schilde dieser Mütze standen die Buchstaben in Gold: ,,Heilig dem Herrn!" Auf die Reinigung folgt die Heiligung. Man darf die beiden Heilsbegriffe nicht trennen. Wenn er uns in seiner Treue vergibt, so reinigt er uns auch von aller Untugend. Jedes aufrichtige Bekenntnis dient als Schrittstein zur Heiligung. Weil unser großer Hoherpriester immerdar für uns lebt, kann er auch immerdar oder gänzlich, bis zum äußersten hin, selig machen. (Hebr. 7, 25). Sonst müßten wir in unsern unreinen Kleidern verderben. Gott sei ewig Dank für sein barmherziges Eingreifen, wodurch wir zum reinen Gewand gekommen sind und immer wieder kommen dürfen!

Wenden wir uns nun einer dritten Hauptwahrheit unsers Textes und Themas zu:

III. Der Herr hat einige Vermahnungen an den Reingewordenen zu richten:

1. **Wirst du in meinen Wegen wandeln** und des Dienstes warten, so sollst du mein Haus regieren. Ueber das Wandeln vor dem Herrn brauchen wir weiter nichts zu sagen, denn wir haben eben von der Heiligung gesprochen, die auf die Reinigung folgt. Wir führen nun einen Wandel im Licht und in der Liebe. (Eph. 5). Dazu müssen wir aber immer wieder durch unsern Herrn angespornt werden. Er tut das hier.

2. **Wirst du meines Dienstes warten.** ,,Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darin wandeln sollen." Wirst du diesen Dienst treu verrichten, so sollst du mein Haus regieren und meine Höfe bewahren. Hier liegt eine sehr wichtige Wahrheit verborgen, meine lieben Mitarbeiter. Von Hause aus haben wir den Hang zum Herrschen, ob wir das nun zugeben oder nicht. Ich finde den Hang bei mir sehr stark ausgeprägt. Und nun zeigt der Herr uns, wie es zum biblischen Herrschen in unserm Leben kommen kann. Wenn du in meinen Wegen wandeln wirst und meines Dienstes warten, so sollst du regieren mein Haus! Sind wir bereit, den niedrigen Weg des Dienstes zu gehen, so wird der Herr uns auf den Höhenweg biblischer Herrschaft führen. Ist unser Herr und Heiland Jesus Christus hier auf Erden nicht diesen Weg gegangen? Hat er sich denn nicht gechürzt und seinen Jüngern die Füße gewaschen? Hat er sich nicht erniedrigt bis zum Tode am Kreuz? D a r u m hat Gott ihn auch erhöht und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist . . . .! Herrschaft! Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, sich dienen zu lassen, sondern zu dienen. Werden wir ihm folgen, werden wir Autorität im Hause des Herrn haben und schließlich werden wir mit Ihm herrschen, nachdem wir mit Ihm im selbstverleugnenden Dienst gelitten haben. Und nun geben wir noch acht auf einige Verheissungen. Eigentlich war das letzte vom Herrschen auch schon eine Verheißung, aber sie war an das Wandeln und Dienen geknüpft. Nun aber noch

3. **Einige besondere Verheißungen.** Einmal, ,,und ich will dir geben von diesen, die hier stehen, daß sie dich geleiten sollen." Meine lieben Mitarbeiter, wenn wir uns vom Herrn reinigen lassen und uns von der Welt absondern, dann gibt das auch eine Scheidung zwischen geistlichen und ungeistlichen Brüdern. Nicht eine Spaltung, aber eine innere Absonderung. Das gibt dann manchmal einen einsamen Weg für den, der dem Herrn ganz angehören will. Aber merken wir, der Herr sorgt dafür, daß Josua gleichgesinnte Begleiter erhält. Ist das nicht eine wunderbare Verheißung und eine Stärkung? ,,Ich will dir geben von diesen, die hier stehen, daß sie dich geleiten sollen." Josua, du bist in dem Dienste des Tempelbaus nicht allein. Ich hörte kürzlich von einem Leiter der Gemeinde, daß er sich beschwert haben sollte: ,,Ich stehe allein!" Mein lieber Bruder, du stehst nicht allein. Ich will dir Begleiter geben!

Die weitere Verheißung leitet der Herr mit dem Aufruf ein: ,,Höre zu, Josua, du und deine Freunde, die vor dir sitzen." So wollen denn auch wir gut hinhorchen, nicht wahr? Denn es ist

4. Die Verheißung auf den Herrn Jesus Christus. Josua, du und deine Freunde sind miteinander ein Wahrzeichen, oder ein Wunderzeichen. Ihr in eurem priesterlichen Dienst seid ein Vorbild auf den Hohenpriester, der einmal kommen wird, um sein Leben als Sühnopfer dahinzugeben, damit er uns das vollkommene Gerechtigkeitskleid erwerbe und uns mit Heilskleidern anziehe. Der Herr wird kommen zu Seinem Tempel. Denn siehe, ich will meinen Knecht Zemach- Zweig — kommen lassen. Dann spricht er von einem Stein. Manche Ausleger haben den Stein mit dem auser-

wählten Stein in Jes. 28, 16 und mit 1. Petri 2, 6 in Verbindung bringen wollen. Andere Ausleger behaupten, daß man das nicht tun darf, weil es hier in unserm Textworte von dem Stein heißt, daß der Herr ihn aushauen will, oder daß er bearbeitet werden soll. Das könnte nicht auf den vollkommenen Gottessohn Bezug nehmen. Ma nimmt daher an, daß man hier unter ,,einen Stein" das noch zu beschleifende, unvollkommene Reich Gottes hier auf Erden zu verstehen habe. Wenn es heißt, daß auf dem Stein sieben Augen sein sollen, so läßt das darauf schließen, daß der Herr über sein Reich hier auf Erden wacht. Dieser Zemach wird die Sünden mit seinem einmaligen Opfer auf einen Tag wegnehmen. Manche beziehen dieses und den 10. Vers, den Weinstock und den Feigenbaum, auf das tausendjährige Reich. Abgesehen von der Frage der Zeit, in welcher sich dieser letzte Vers erfüllen wird, werden wir wohl nicht irren, wenn wir sagen, daß das einander unter den Weinstock und unter den Feigenbaum laden, von der Gemeinschaft derer spricht, bei denen es zum reinen Gewand gekommen ist. Gehörst du schon zu denen, mein lieber Leserfreund? Und wenn wir es heute tief erkannt haben, daß wir uns als Gotteskinder ebenfalls befleckt haben, dann wollen wir allesamt zum Schluß mit dem Psalmisten beten:

,,Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, gewissen Geist!" A m e n!

Aus Leserbriefen

Sehr geehrter Bruder Ratzlaff!

Ihnen und Ihren Mitarbeitern wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein neues Jahr, das uns allen den Frieden erhalten möchte. Doch geschehe in allen Dingen des Herrn Wille! Ich hoffe sehr, daß die liebe Rundschau noch fortbestehen kann, wenn auch viele von den Alten heimgerufen werden.

Mit bestem Gruß,

Frau Irene Pilzer,
445 Richmond Rd.,
Ottawa, Ontario K2A 3W6.

* * *

Werter Bruder Ratzlaff!

Grüße Sie mit dem Weihnachtsgruß aus Lukas 2, 11: ,,Euch ist heute der Heiland geboren! Es ist auch für mich eine große Freude, daß ich solchen reichen, barmherzigen Heiland habe. Er ist so gut zu mir gewesen, ich muß nur loben und danken. Ich grüße Sie und alle Mitarbeiter der Mennonitischen Rundschau. Ich danke Ihnen vielmals für die Zusendung derselben und ich lese sie so gerne. Wünsche Ihnen Gottes reichen Segen in Ihrer schweren, aber so großen Arbeit. Wünsche allen recht fröhliche Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr. Mit freundlichen Gruß, Helen Doerksen. Könnte jemand das Lied: ,,Der Schwester Geist entfloh, sie ging heim" in die Rundschau stellen? Danke im Voraus.

Mrs. Helen Doerksen
Box 10, Senior Citizens Home,
Herbert, Sask. S0H 2A0

* * *

Lieber Bruder Ratzlaff!

Ich habe den Artikel in der letzten Rundschau gelesen, wie Gott Dich und alle Insaßen des Flugzeugs bewahrt hat. Dann wird uns Gottes Wort so wunderbar groß, wo es heißt, daß uns auch in den Gefahren dieser Zeit kein Haar von unserem Haupt fallen soll ohne seinen Willen. Welchen Grund haben wir doch täglich, dem Herrn Dank zu bringen dafür, daß wir aus seiner Fülle nehmen dürfen Gnade um Gnade. Bald ist auch wieder ein Jahr ins Meer der Ewigkeit dahingeflossen. Daß wir doch als Gläubige täglich auf sein Kommen bereit sein möchten und sagen: ,,Ja, komm, Herr Jesu!" Das ist auch mein innigstes Sehnen. Ihr Lieben, die ihr an der Mennonitischen Rundschau arbeitet, ich wünsche Euch allen gesegnete Weihnachten und ein gottvertrauendes neues Jahr. Lese gern die schöne, deutliche deutsche Zeitschrift. Sie ist mir in meiner Einsamkeit zum Segen. Es grüßt Sie, in betender Liebe verbunden, Ihre

Ida Mueller,
645 Home Str.,
Winnipeg, Manitoba R3G 1X9

Hoffnungsfeld

von
Jacob Wiens IV

O Hoffnungsstern zu Bethlehem geboren,
Den wir uns hier zu unserm Heil erkoren,
Auf dir ruht unser Blick, und nicht auf Geld,
Drum sei mit uns auf unserm Hoffnungsfeld.

Die Reis' ist hin; die Reis' voll Müh' und Sorgen,
Gefahr, Angst, Not, die drinnen lag verborgen;
Du hast in allem stets an uns gedacht
Und glücklich uns nach Hoffnungsfeld gebracht.

Wir haben nun die alte Welt verlassen
Und sind gereist nach vielen langen Straßen;
Bis über's Meer, tief in die neue Welt,
Und uns gesetzt in unser Hoffnungsfeld.

Da haben wir den Ruheort gefunden,
Sind von der Last der Reise nun entbunden;
Doch bleibt die Müh' in dieser ganzen Welt,
Und also auch in unserm Hoffnungsfeld.

Drum, liebster Gott, der uns so treu geführet,
Und dessen Hilf' wir deutlich oft verspüret,
Nimm ferner uns an deine Gnadenhand,
Führ uns hinauf ins ew'ge Hoffnungsland.

Dieses Gedicht wurde am oder ungefähr um den 19. Juli 1876 geschrieben, als Jacob Wiens IV. und seine Familie sich schließlich entschlossen, wo sie sich niederlassen und ihr Heim bauen wollten.

47 Tage nach dem Einzug in Kanada, zog die ganze Wiens Familie nach Hoffnungsfeld.

Hoffnungsfeld war der Ort, wo Wiens IV. süßes Wasser fand, nachdem viele Brunnen vergeblich in Süd Manitoba gegraben wurden.

Der Ort Hoffnungsfeld, würden wir heute sagen, liegt ungefähr eine Meile südwestlich von Winkler. Ein Hof ist da heute noch da, wo Geschwister P. R. Redekopp wohnen. Schreiber dieses Gedichtes ist der Großvater an unsere Leiterin Schwester J. J. Peters, geb. Sarah Enns. Andere Enkeltöchter sind Schwester John P. (Tina) Dyck, Winkler, Schwester John L. (Lena) Dyck, Donwood Manor, Winnipeg und die verstorbene Schwester A. A. (Anna) Unruh. Es wäre schade, wenn das ,,Centennial" Jahr zu Ende käme, ohne daß noch viele dieses Gedicht gelesen haben.

Frau John J. Janzen,
Nr. 10, Plum Coulee, Man.
R0G 1R0

Aufruf zur Fuerbitte

Vor einigen Tagen erhielt ich eine beunruhigende Nachricht zugeschickt, in der russischen Sprache verfaßt, die ich hier in Uebersetzung wiedergebe, in der festen Hoffnung, daß dieser Aufruf und diese Nachricht unsere Herzen bewegen wird, für die leidenden Brüder hinter dem eisernen Vorhang betend einzustehen.

An alle Christen der Welt, denen die Prinzipien der Freiheit teuer sind

Besondere Nachricht des Verlages ,,Der Christ."

,,Errette die, so man töten will, und entzieh dich nicht von denen, die man würgen will" (Sprüche 24, 11).

Am 24. Oktober, 1974 wurden im Kreise Zesis, auf dem Vorwerk Limkalis, in der Lettischen S.S.R. sieben Mitarbeiter unseres Verlages festgenommen und zugleich die Druckmaschienen und Druckmaterial beschlagnahmt. Es geschah gerade in der Zeit, als der Verlag 30 000 Evangelien im Druck, als Neujahrsgeschenk für die Gläubigen, vorbereitete. Wir rechneten stets mit dieser Möglichkeit denn: ,,. . . .Gott hat uns dargestellt . . .als dem Tode übergeben. Trotzdem hat uns diese Nachricht große Traurigkeit bereitet. Die Verhaftung unserer Freunde ist eine grobe Uebertretung der Staatsverfassung, der Prinzipien der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und der internationalen Verträge. Dazu muß bemerkt werden, daß wir uns am 5. Juni 1971 offiziell an unsere Regierung mit der Bitte wandten, uns in der Betreibung unseres Verlages keine Hindernisse in den Weg zu legen, weil die Literatur, die wir anfertigen, ausschließlich religiösen Charakters ist und wir laut der Staatsverfassung das Recht der freien Presse haben.

Um den Verlag endgültig zu liquidieren, wurden höchst qualifizierte Arbeiter der GP und der Miliz eingesetzt, die mit den modernsten technischen Instrumenten versehen waren. Viele Gläubige wurden verstärkt zur Mitarbeit mit der GP gedrängt.

In der atheistischen Flugschrift ,,Angriff ohne Dynamit", herausgegeben im Jahre 1972, werden die Prediger des Evangeliums, die über den Rundfunk sprechen und die bemüht sind, uns zu helfen, mit Angreifern von der Seite her und die Bibel, das Wort Gottes, mit Dynamit verglichen. Der Schreiber jenes Artikels hat ganz genau die Meinung unserer Regierung ausgesprochen. Aus dem Grunde werden die Bücher, die wir drucken: ,,Evangelien", ,,Geistliche Lieder", ,,Lieder eines Christen", ,,Bunyans Pilgerreise" u.a., angesehen als die staatliche Ordnung untergrabend, anti-sovjetisch, und die Herausgeber als staatsgefährliche Verbrecher gestempelt.

Wir wissen mit welcher Erbitterung und Drohungen man uns verfolgt, seitens der Behörden, und wir sind besorgt, nicht nur um das Los unserer Freunde, sondern auch um ihr Leben. Wir glauben jedoch fest: ,,Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist" (Jak. 5, 16).

Nehmt bitte herzlichen Anteil an unserm Los und unserer Traurigkeit, wie auch an den Leiden der Verhafteten und deren Angehörigen. Unterstützt uns mit Euren ernsten Gebeten, ähnlich dem Mardochai! (Esther 4,1). Wie Esther erhebt eure Stimmen und verwendet euch bei unserer Regierung, damit die unbeschreibliche Not an geistlicher Literatur ausgefüllt werden kann.

Am 26. Oktober, 1974

Hochachtungsvoll, der Verlag, ,,Der Christ".

Eingesandt von H. H. Janzen

Das hat Gott bewirkt

Die Geschichte des Janz-Teams
von Leo Janz

(2. Fortsetzung)

Mutters Kinderpsychologie und -pädagogik stammte nicht aus Büchern. Sie hatte – nach heutigen Maßstäben – nicht lange die Schule besuchen können, aber sie wurde auch so ganz gut mit Erziehungsproblemen fertig. Einige ihrer Methoden hätten moderne Pädagogen das Fürchten gelehrt, aber sie waren wirkungsvoll, und ich habe den Eindruck, daß keiner von uns Kindern irgendwelche Neurosen davongetragen hat.

Zu einer Farm gehörte ein Teich, und natürlich hatten auch wir einen. Für uns war er der ideale Swimmingpool. Wie herrlich war es doch, sich an einem heißen Sommertag darin abzukühlen! Für die kleineren Kinder, die noch nicht schwimmen konnten, bildete er natürlich eine ständige Gefahrenquelle. Als die Zwillinge, Adolph und Katherine, zwischen zwei und drei Jahre alt waren, sah Mutter, wie sie unbekümmert in Richtung dieses Gefahrenherdes stapften. Als Zwillinge schienen sie doppelt begabt, sich immer wieder in gefährliche Situationen zu begeben. Mutter war oft verzweifelt. Sie konnte die beiden nicht den ganzen Tag über im Hause behalten, konnte ihnen aber auch nicht ständig nachlaufen. Irgendwie mußte sie ihnen klarmachen, daß sie nichts am Wasser zu suchen hatten.

Was tat sie also? Sie schnappte sich die beiden und tauchte sie nacheinander gründlich unter. Spuckend und schreiend tauchten sie wieder auf. Von diesem Tag an machten sie einen großen Bogen um den Teich, wo man keine Luft mehr bekam, wenn man mit dem Gesicht unter Wasser geriet – und wo man darüber hinaus auch noch naß wurde! Mutter hätte ihnen stundenlange Predigten über die Gefahren des Teiches halten und versuchen können, sie vom Wasser fernzuhalten. Dennoch hätte sie sich jedesmal Sorgen gemacht, wenn die beiden außer Sichtweite waren. Stattdessen wählte sie diese schnelle und überzeugende Methode, um Adolph und Katherine eine wichtige Lektion zu erteilen.

3. Cowboy-Zeiten

Mit zunehmendem Alter wurden wir nicht unbedingt braver und ruhiger, und es war gewiß nicht immer einfach, die elfköpfige Meute zu bändigen. Mutter konnte ihre Sprößlinge nicht mehr einfach auf Stühle in den gegenüberliegenden Zimmerecken setzen, und das »Gesicht zur Wand« verlor im Laufe der Zeit die pädagogische Wirkung.

Meinen älteren Brüdern bereitete es besonderes Vergnügen, uns, den »Kleinen«, Streiche zu spielen oder einen Schrecken einzujagen. Wir blickten zu ihnen auf und glaubten ihnen jedes Wort, was sie natürlich schamlos ausnutzten. Einmal erklärten sie mir mit todernstem Gesicht, die Blutblase, die erscheine, wenn man sich in einer Maschine den Finger klemme, sei ein Zeichen dafür, daß man seine Eingeweide verliere. Davor hatte ich schreckliche Angst. Das durfte mir unter keinen Umständen passieren! Aber das Unvermeidliche geschah: Ich klemmte mir den Finger und sah entsetzt, wie die gefürchtete dunkle Blase anschwoll. Ich schrie fast die ganze Farm zusammen. Alle eilten herbei, um dem Kleinen, der sich in schrecklicher Gefahr befinden mußte, zu helfen. Und da stand ich, den Blick starr auf die kleine Blase gerichtet und aus Leibeskräften schreiend: »Meine Eingeweide! Meine Eingeweide kommen raus!«

Meine älteren Brüder brüllten vor Lachen, und es dauerte eine ganze Weile, bis meine verwirrte Mutter herausgefunden hatte, was überhaupt los war. Und ebensoviel Zeit brauchte sie, um mich zu überzeugen, daß meine inneren Organe nicht in Unordnung geraten waren und daß die furchterregende kleine schwarze Blase sehr schnell verschwinden würde. Meine Brüder mußten zwar ein sehr ernstes Wort über sich ergehen lassen, aber sie hatten doch auf meine Kosten ihren Spaß gehabt.

Schon zu der Zeit, als wir noch in unserem alten Haus gewohnt hatten und jenseits des Teiches die Ranch unseres Onkels beobachten konnten, war in uns allen der Cowboy-Geist erwacht. Auch nachdem mein Onkel in die Stadt gezogen war, lag seine Ranch nur wenige Meilen von unserem Haus entfernt. Kein Wunder also, daß kaum einmal ein Tag verging, an dem wir nicht über das Einreiten wilder Pferde sprachen oder es gar versuchten. Unsere Eltern fürchteten oft um unser Leben, wenn der eine oder andere von uns Jungen auf irgendeinem ungebändigten Tier über Stock und Stein galoppierte.

In uns allen war der Cowboy-Geist erwacht. Hoch zu Roß ein Vetter und ein Bruder. Ich selbst am Scheunentor.

Aber zum Reiten braucht man ja nicht unbedingt ein Pferd. Viel spannender war es, einen bockenden Stier zu besteigen und auszuprobieren, wie lange man sich auf dem Rücken des tobenden und nach allen Seiten ausschlagenden Tiers halten konnte. Dieses Abenteuer verlief immer in der gleichen Reihenfolge: Einer von uns ging in den Korral und die anderen, die darauf warteten, daß sie an die Reihe kämen, schlossen hinter ihm das Tor. Dann suchten wir uns den Stier aus, mit dem wir es aufnehmen wollten. Unmittelbar hinter den Vorderbeinen banden wir dem nichtsahnenden Tier fest einen Strick um den Bauch. Wenn diese Prozedur beendet war, sprangen wir mit einem Satz auf den Rücken des erschreckten Stiers, die Zuschauer öffneten unter anfeuerndem Geschrei das Tor, und hinaus ging's in einer riesigen Staubwolke. Wer am längsten oben blieb, wurde als Sieger des Tages gefeiert.

Zu behaupten, dieser Sport sei gefährlich gewesen, wäre eine Untertreibung. Rückblickend wundere ich mich heute noch, daß keiner von uns dabei getötet oder zum Krüppel gestampft worden ist. Einige Male fehlte nicht viel daran.

Adolph beschloß eines Tages, einmal auf einer Kuh zu reiten. Die Kuh jedoch war ebenso entschlossen, ihn nicht reiten zu lassen. Adolph blieb lange genug oben, um der Kuh Gelegenheit zu geben, in einem wilden Ritt mitten durch einen Stacheldrahtzaun zu rasen. Dort mußte mein Bruder aufgeben, und zwar aus offensichtlichen Gründen: Sein Bein war schlimm zerschnitten und mußte lange Zeit behandelt werden.

Das konnte aber Adolphs Abenteuerdrang nicht dämpfen. Einige Zeit später hatten er und Gus einen Schlitten gebaut und brannten darauf, ihn auszuprobieren. Die Jungfernfahrt einen der sanften Hügel hinab? Ausgeschlossen! Das war doch viel zu phantasielos! »Können wir nicht . . .« – und schon banden die beiden den Schlitten am Schwanz einer Kuh fest, sprangen auf, und los ging die wilde Jagd. Bei dem Versuch, dieses schreckliche Ding loszuwerden, das da hinter ihr her schleifte, verhalf die arme Kuh den beiden zu einer unvergeßlichen Schlittenfahrt. Sie flogen mitten über den zugefrorenen Teich und über den Wassertrog, wo sie den Halt verloren und unsanft landeten.

Zu allem Überfluß blieb Gus auch noch mit seiner neuen Jacke an einem Nagel hängen. Sie zerriß säuberlich von oben bis unten. Meine Eltern waren gerade zum Einkaufen in der Stadt, und Mutter durfte nichts erfahren. Aber was war mit der Jacke? Wie sollten sie den Riß erklären? Gus bot Helen seine ganzen Ersparnisse an, damit sie das Kleidungsstück nähte – manchmal waren Schwestern ganz nützlich. Am Ende erfuhr Mutter doch – wie immer – die Geschichte. Bestimmt hat sie oft gewünscht, Erziehen wäre stets so einfach geblieben wie in der »Gesicht zur Wand«-Zeit.

Wie erleichtert mußten die Eltern aufatmen, wenn abends alle elf Kinder im Bett lagen und schliefen! Doch in unserer Familie war selbst dieser nächtliche Friede allzu oft nur von kurzer Dauer. Einige von uns litten – und leiden manchmal heute noch – unter sehr lebhaften Träumen und Alpdrücken. Dabei gaben wir uns nicht damit zufrieden, im Schlaf Namen zu flüstern, um Hilfe zu schreien oder uns kerzengerade im Bett aufzurichten. Nein, in der Janz-Familie wurde gehandelt! Die Träume wurden bis ins kleinste Detail »aufgeführt«.

Eines Tages brachte Vater ein Grammophon aus der Stadt mit. Das war eine Sensation! Die ganze Familie stand staunend um den Apparat herum, als Vater eine Platte auflegte, an einer Kurbel drehte und Musik aus dem Trichter erscholl. Mein ältester Bruder muß wohl besonders von dieser wunderbaren Maschine beeindruckt gewesen sein, wie sich eines Nachts zeigte. Mutter hörte ihn sprechen und ging ins Wohnzimmer hinunter, um nachzusehen, mit wem er sich wohl um diese Zeit unterhielte. Dort bot sich ihr ein unvergeßlicher Anblick: Ed war wohl im Schlaf die Treppe hinuntergegangen und hockte nun auf dem Grammophon, das auf Mutters alter Nähmaschine stand – eineinhalb Meter über dem Fußboden.

Die ganze Janz-Familie im Jahre 1936. 1. Reihe, links: Hildor; 2. Reihe, 2. von rechts: Adolph; 2. von links: Leo.

(Fortsetzung folgt)

Nachrufe

,,Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

John Siemens †
(Coaldale, Alberta)

Einmal wieder hat es dem lieben Gott gefallen, eines unserer Gemeindeglieder heimzurufen. Wie schön, am Heiligen Abend die Reise nach oben anzutreten, und im Himmel Weihnachten zu feiern!

Dieses Vorrecht wurde unserm lieben Br. John Siemens gewährt, nach 12 Monaten geduldigem Leiden — erst zwei Monate im Hospital, dann noch zehn Monate im Edith Cavell Nursing Home in Lethbridge, Alberta.

Die Beerdigung fand am 28. Dezember im MB-Bethaus unter großer Beteiligung statt. Unser Pastor, Br. Rudy Heidebrecht, hieß die Versammlung willkommen mit den Worten: ,,Dieses ist ein Tag nicht nur des Trauerns, sondern ein Tag des Triumphs, denn unser Br. Siemens hat ausgelitten!"

Der Männerchor sang für die Angehörigen das tröstende Lied, "I know, who holds the future and I know who holds my hand."

Br. Jacob Dueck, Clearbrook, sprach an hand von Offb. 7, 9—17, über, ,,Die Erlösten des Herrn im Himmel." Wir durften mit dem Johannes ins Jenseits blicken und die unzählbare Schar der Erlösten sehen — von allen Völkern, aus großer Trübsal gekommen, gekleidet in Weiß, reingewaschen durch Christi Blut, und Palmen in ihren Händen, als Symbol des Sieges.

Der Männerchor sang nun das Lied ,,Hebet die Augen zum Herrn empor."

Br. Rudy Heidebrecht hatte als Text Hebräer 13, 14, ,,Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir." Alles in dieser Welt, selbst wir Menschen, sind veränderlich und vergänglich. Wir sehnen uns nach etwas, das da fest steht, das Ewige. Dazu ist Jesus gekommen; er hat uns das ewige Leben und volle Genüge erworben.

Das Lebensverzeichnis des Verstorbenen wurde von Br. John Dueck vorgelesen:

Lebensverzeichnis

Unser lieber Vater Johann Siemens ist am 5. März 1900, in Friedensruh, Molotschna, Süd-Rußland geboren. Seine Kindheit und Jugendjahre hat er in Friedensruh verlebt. Den 23. September 1921, hatte er Hochzeit mit Margarete Kornelsen, Tochter von Jacob Kornelsen, früher vom Tereck. Sie bekehrten sich beide im Jahre 1923, ließen sich taufen und schlossen sich der Allianz-Gemeinde in Lichtfelde an.

Im Jahre 1925 wanderten sie nach Kanada aus. Sie kamen im Oktober bei Vaters Onkel, Heinrich Siemens, bei Janzen, Saskatchewan an. Im Frühling 1926, zogen sie nach der Burns Ranch in Didsbury, Alberta, und ein Jahr später nach Munson, Alberta, wo sie eine Farm erworben hatten.

Vaters erste Frau erkrankte im Jahre 1928 an Schwindsucht, und am 18. Juli 1930, entschlief sie froh im Herrn. Sie hinterließ Vater mit vier Söhnen im Alter von 1½ bis 8 Jahren. In demselben Jahr fand Vater in Mariechen, geborene Reimer, eine liebe zweite Frau und Mutter für seine Jungen. Noch zwei Söhne schenkte der Herr den Eltern.

Im Jahre 1951 hatte Vater einen schweren Herzanfall, wo er 49 Tage im Hospital lag. Nach der Genesung riet der Arzt, die Farm aufzugeben. So verkauften die Eltern in 1952 alles. Die Farm übernahm der Sohn John, und die Eltern kamen nach Coaldale.

Am 24. Dezember, 12 Uhr Mittags, entschlief Vater sanft in dem Herrn. Er war 74 Jahre, 9 Monate und 19 Tage alt geworden. Er hinterläßt seine trauernde Frau, und unsere Mutter, Mariechen, und 6 Söhne mit ihren Frauen: John, in Drumheller, Alberta; Jake, Red Deer, Alberta; Abe, Calgary, Alberta; Ernest, Lethbridge, Alberta; Ben, Winnipeg, Manitoba; und Albert, North Vancouver, B.C. Auch 22 Enkelkinder und 8 Urenkelkinder.

Vor seiner letzten Krankheit hat Vater in einem Zeugnis geschrieben: ,,Der Herr hat mich getragen mit schonender Geduld. Ihm sei die Ehre für alles was Er an mir getan hat. **Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.**

Wir als Familie sind dankbar für die Gewißheit, daß Vater nun beim Herrn in der Herrlichkeit ist.

Die trauernde Familie

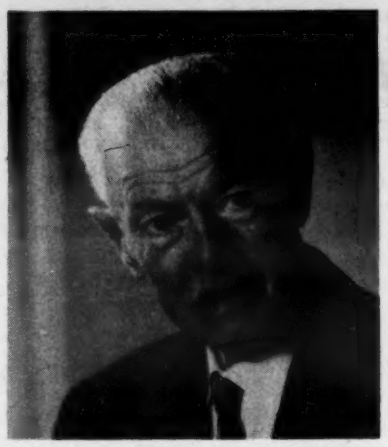
Der Chor sang nun das Lied, ,,I know, that my Redeemer liveth," worauf sich die Versammlung zum Friedhof begab. Dort erinnerte Br. Gerhard Reimer uns mit Lesen von 1 Kor. 15 an die herrliche Tatsache der Auferstehung.

Im Auftrag: Netty Berg.

Herman A. Wiens †

Wieder durfte ein müder Erdenpilger das Wort des Herrn vernehmen, wo es heißt: ,,Kommt wieder Menschenkinder" (Ps. 90, 3) und ,,Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude" (Matth. 25, 21).

Mein lieber Gatte wurde mit seinem Zwillingsbruder Daniel, den 10. September 1886 am Kubangebiet im Dorfe Wohldemfürst, Nord-Kaukasus, geboren. Seine Eltern waren Abram und Maria (geb. Friesen) Wiens. Zusammen mit



seinen Brüdern und Schwestern verlebte er eine glückliche Kindheit im Elternhause. Sein Zwillingsbruder Daniel ist vor langer Zeit in Rußland heimgegangen.

Es war auf einer Gebetsstunde in Millerowo, geleitet von Br. Kornelius Martens, wo er den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland annahm. Er war erst 13 Jahre alt, als sein Vater starb und so kam es, daß er als Schuljunge zuerst bei seinem Bruder Heinrich auf dem Chutor war, und später bei seinem Zwillingsbruder, wo er in der Oelmühle half. Er mußte dann zur Losung und diente auf der Forstei zu Anadol. Nach Beendigung des Dienstes, fuhr er nach Marienpol und lernte dort als Photograph. Er arbeitete dann mehrere Jahre im Dongebiet, dann kam er nach Hause und arbeitete sieben Jahre als Photograph.

Als Nachbarskinder lernten wir uns kennen und lieben, und am 18. Februar 1918, nachdem die rote Armee abgezogen war, reichten wir uns die Hand zum Ehebunde. Sein Halbbruder Kornelius Wiens, Aeltester, traute uns; sein Text war 1. Kor. 13, 13: ,,Nun, aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe: aber die Liebe ist die größte unter ihnen."

Vier Tage nach unserer Hochzeit zogen wir nach Suworowka, da wurde unser ältester Sohn geboren. Hier erkrankte mein lieber Mann schwer an Typhus, so daß die Aerzte an seinem Gesundwerden zweifelten. Doch der Herr tat Wunder, er durfte genesen. Als er etwas besser wurde, kamen Sänger und sangen das Lied am Fenster: ,,Her mit dem Rettungsseil, eilt, es tut not," dieses Lied sprach zu ihm so ernstlich, daß er sich entschloß, gehorsam zu sein und dem Herrn auch in der Taufe zu folgen. Den Sommer ließ er sich von Bruder Kornelius Wiens taufen und wurde als Glied in die Mennoniten-Brüder-Gemeinde aufgenommen.

Die Roten trieben ihr Wesen immer schlimmer, da entschlossen wir uns, nach Kanada auszuwandern, denn mein Gatte wollte unsere Kinder nicht in Rußland zur Schule schicken. Seine Mutter hat viel für ihn gebetet, wenn er auf Reisen war — und in all den Gefahren hat der liebe Gott immer wieder seine schützende Hand über ihn gehalten. Den 18. April 1925 verließen wir unsere liebe Heimat und wanderten nach Kanada aus. Den 12. Mai kamen wir in Winnipeg an. Wir gingen zum Sommer auf eine Farm bei Brandon, Man. und für den Winter auf die Dunlopsfarm.

Durch die Mennonitische Rundschau erfuhren wir von der deutschen Stadt Winkler; da zog es uns hin, dann wären wir wieder unter Gotteskindern, wo wir Gemeinschaft haben konnten. Und der Herr führte es so, daß wir dorthin kamen, wo wir innige Gemeinschaft haben durften im Gotteshause, unsere Kinder in der Sonntagsschule und wo wir Gottes Segen reichlich genossen.

Nach 19 Jahren, im Juni 1946, nahmen wir Abschied von all den lieben Geschwistern im Herrn und zogen nach B.C., wo wir eine kleine Farm erstanden und dieselbe mit Beeren bepflanzten. Nebenbei hatte mein lieber Herman noch ein kleines Photographen-Geschäft. Doch da kam die Flut 1948 und zerstörte vieles. Wir mußten wieder von Anfang anfangen. Wir müssen bekennen, wir haben nie Mangel gelitten; der Herr hat immer wieder wunderbar geholfen und wir können nur dankbar sein.

Nachdem mein lieber Gatte sich einer schweren Operation unterwerfen mußte, konnten wir die Farm nicht mehr richtig besorgen und verließen dieselbe nach zwölf Jahren und kauften ein kleines Anwesen in Chilliwack. Doch hier mußte mein lieber Mann sich mehreren Operationen unterwerfen. Da wir beide uns nicht mehr sehr gut helfen konnten, wurden wir uns einig, nach Clearbrook ins Tabor Heim zu ziehen, und am 5. Dezember 1972 zogen wir hier ein. Ein Jahr und 4 Monate haben wir auch hier viel Liebe erfahren. Da unser Gesundheitszustand sich verschlechterte und besonders der meines Mannes, mußten wir den 2. Ostertag 1974 ins Menno Heim, wo mehr Bedienung von den Krankenschwestern ist. Doch am 5. Mai mußte er nach Vancouver zu einer Halsoperation, und seidem ist er meistens bettlägerig gewesen. Treu haben die Schwestern ihn bedient; Gott vergelte ihnen die Liebe. So schwach wie er war, versuchte er doch ein paar Schritte zu gehen; da fiel er und brach die Hüfte, wurde zum Hospital gebracht, wo er drei Monate lag, doch war er stets zufrieden und dankbar für die Aerzte und die Pflege, die ihm zuteil wurde. Der Herr möchte es ihnen reichlich vergelten. Während der vielen Schmerzen, sagte er: ,,Wir dürfen nicht verzagen, müssen nach oben schaun, zum Herrn, von wannen unsere Hilfe kommt." Sonnabend, den 16. November, wurde er ins Cottage Hospital gebracht und Donnerstag, den 21. November, 9 Uhr morgens, nahm der Herr sein

müdes Schäflein heim. Er schaut nun den, an welchen er geglaubt hat. Sein Alter ist 88 Jahre, 2 Monate und 12 Tage.

Der Herr schenkte uns in unserm Leben 10 Kinder, 33 Enkelkinder und 8 Urenkelkinder. Die Zurückgebliebenen, die seinen Tod betrauern: Sohn Harry und Frau Jean, Tochter Lydia und ihr Gatte Jake Peters, Sohn Karl und Frau Joyce, Tochter Mary und Gatte Frank Dick, Sohn John und Frau Hildi, Sohn Ben und Frau Hilda, Tochter Amanda und Gatte Menno Hooge, Tochter Helen und Gatte Arthur Prachnau, Schwiegersohn Boris Federaf, Enkelkinder und Urenkelkinder. Im Tode vorangegangen sind zwei Töchter: Violet und Elvira, und eine Enkelin.

Herman war der letzte und auch im Alter der älteste von 16 Geschwistern. Nun sind sie wieder vereint.

Solange wir konnten, fuhren wir zu der Kirche in Greendale, auch fuhr er mich immer zum Nähverein, solange seine Gesundheit es erlaubte.

Danken den Aerzten, Pflegern, für die Fürbitte und Teilnahme an unsern Leid und auch danken wir denen, die beim Mahl so treu dienten.

Die trauernde Gattin und Kinder.

Die Begräbnisfeier fand im Bethause der MBG zu Greendale statt. Pastor der Gemeinde, Br. Harry Heidebrecht, sprach einleitende Worte nach Joh. 11, 25—26 und betete. Nach dem Liede: ,,Wo flieh' ich hin, im Sturm des Lebens," sprach Br. D. Froese in deutscher Sprache über das Schriftwort aus Offenb. 21, 1—7. Bruder Wiens hat überwunden, er ist beim Herrn, in der ewigen Heimat, welche herrlich ist. Das Bild, das wir uns hier von diesem herrlichen Heim machen, wird über Erwarten herrlicher sein; die Erfüllung wird herrlicher sein als die Verheißungen.

Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, welche auch der Heimgegangene reichlich in seinem Leben vergossen hat.

Wie geraten wir zu dieser herrlichen Heimat? Vers 6—7. Er muß von dem Strom des lebendigen Wassers trinken, welches umsonst angeboten wird, welchem Ruf auch Bruder Wiens gefolgt ist und als Ueberwinder darf er alles ererben.

Hierauf folgte ein Gedicht von Br. J. Froese: ,,Einst kommt Jesus."

Br. Heidebrecht sprach in der Landessprache über Joh. 14, 1 und Offb. 21, 6—7. Der Tod, besonders der Tod eines unserer Lieben, berührt jeden von uns. Es ist eine stille Sprache im Tode, eine Sprache, die uns erinnert an die menschliche Gebrechlichkeit und Kürze in diesem Leben. Wer diese Sprache nicht vernehmen will, der versucht der Wirklichkeit, der Wahrheit auszuweichen.

In diesen Worten in Offenb. 21, 7, ist Trost enthalten, weil: 1. Wir wissen wer sie gesprochen hat, es sind Worte, die Gott selber spricht: ,,Ich bin das A und O, der Anfang und das Ende, der Schöpfer, der Urheber und Vollender des Glaubens und diese Worte sind wahr, das ist völliges Vertrauen und Hoffnung.

2. Diese Worte enthalten einen Trost: a. Sie verheißen ewiges Leben denen, die ihren Durst gestillt haben in dem Brunnen des Lebendigen Wassers, welches umsonst angeboten wird — denn Jesus Christus gab sich selbst und bietet uns ewiges Leben an, so wir ihn im Glauben annehmen. b. Da ist Trost, in der Verheißung der Belohnung: Wer überwindet, wird alles ererben.

3. Diese Worte, gesprochen nicht allein als Trost, sondern daß wir überwinden. Diese Worte sind in erster Linie für uns geschrieben, die wir noch ringen auf dem Kampfplatze des Lebens. Diese Worte geben uns die Versicherung des ewigen Lebens. Nachdem der Chor das Lied: ,,Meet me there" gesungen hatte, wurde das Lebensverzeichnis verlesen.

Im Auftrage von Schwester Wiens und Kindern: H. P. Hooge

Klassen Funeral Chapel

194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba

Director
Walter Klassen

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

— SPRECHE PLATTDEUTSCH —

471 Portage Avenue

Winnipeg — Telefon: 774-9324
(Neben dem Mall Hotel)

Aganetha Froese †

(Herbert, Sask.)

Aganetha Froese, Tochter von Jacob und Helena Froese, wurde am 6. Dezember 1905 in Rußland geboren. Als Kind kam sie mit ihren Eltern im November 1907 nach Herbert, Saskatchewan, wo ihre Eltern in 1908 auf einer Heimstätte im Kelstern Distrikt ansiedelten. Später zog die Familie nach Main Centre, wo der Vater einen Laden übernahm. In 1927 zogen sie ins Städtchen Herbert.

Im Jahre 1929 starb Netas Mutter, und ihre Schwester Mary übernahm die Fürsorge für Vater und Schwester. Zwanzig Jahre später starb Netas Vater, und Mary sorgte weiter für die Schwester, bis Neta in 1954 im Herbert Nursing Home aufgenommen wurde. Die mütterliche, aufopfernde Fürsorge, die Mary ihrer Schwester gab, wurde hoch geschätzt. Neta blieb im Herbert Nursing Home bis zu ihrem Abscheiden.

Von Kindheit an liebte Neta den Herrn. In ihrer kindlichen Weise liebte sie vom Herrn zu reden, zu beten, und die geistlichen Lieder zu singen. Wenn jemand das Klavier spielte, summte sie gerne mit.

Neta verschied aus diesem Leben früh des Morgens am Donnerstag, dem 5. Dezember im Swift Current Union Hospital. Im Herbert Nursing Home wird sie in Erinnerung bleiben für ihre Bereitschaft, immer behilflich zu sein. Ihre stete fröhliche Stimmung, in der sie immer Besucher begrüßte und mit der sie allen begegnete, wird nie vergessen werden.

Im Tode vorangegangen sind ihr ihre Eltern, ein Bruder Jacob und eine Schwester Katherine. Ihren Tod betrauern ein Bruder Henry in California, drei Schwestern: Frau Anna Penner im Herbert Nursing Home, Frl. Helen Froese, California, und Frl. Mary Froese, Vancouver, acht Nichten und Neffen.

Die Begräbnisfeier für Neta Froese wurde am Sonntag dem 8. Dezember im Herbert Nursing Home abgehalten. Bruder Jacob Pauls, Prediger der Herbert MB-Gemeinde, leitete die Feier und hielt eine kurze Ansprache. Prediger John Bergen, Verwalter des Heimes, sprach Worte der Anerkennung und zitierte Ausdrücke, die die Glieder des Personals im Heim über die Verstorbene gemacht hatten. Mehrere Lieder wurden von denselben gesungen, auch Netas Lieblingslied: ,,Gott ist die Liebe."

Im Auftrage,

Anna Redekop, Korr.

Maria Wilm †

(Herbert, Sask.)

Die Begräbnisfeier für Schwester Maria Wilm wurde von der MB-Kirche aus am 10. Dezember abgehalten. Pastor Pauls eröffnete die Versammlung mit Gebet und Lesen des 121. Psalmes. Nachdem ein Damentrio das Lied: ,,Tell it to Jesus" gesungen hatte, las er das Lebensverzeichnis. Das Trio sang: ,,I need Thee every Hour."

Dann sprach Bruder William Buller über den Text Philliper 1, 21. Er hob folgende Gedanken hervor: Paulus, der zu einer Zeit den Namen Jesu haßte und bestrebt war, diesen auszurotten, wurde eine neue Kreatur, als Christus ihm begegnete. Pauli Lebensphilosophie von da an war ,,Christus". Sein Hauptbestreben war, Gott zu verherrlichen. Dieses war auch das Begehren der verstorbenen Schwester.

Weiter führte Bruder Buller den Gewinn der Gläubigen im Sterben vor. Erstens führt es in die Gegenwart des Herrn, nach Phil. 1, 23. Zweitens, ist dann der letzte Feind besiegt nach 1. Kor. 15; drittens: Der geistliche Kampf ist beendet; 2. Tim. 4; viertens sind sie aus dem Bereich Satans. Fünftens: Alle Probleme, Schmerzen usw. sind vorbei. Sechstens ist der Tod der Eingang zu der himmlischen Heimat, Joh. 14; siebentens: Beginnt die Belohnung und die Verwandlung in das Ebenbild Christi nach 1. Joh. 3, 2.

Lebensverzeichnis:

Maria Wilm wurde am 4. Juli 1889 in Süd-Rußland geboren. Ihre Eltern waren Johann und Rosalie Taubensee. Sie zog mit ihren Eltern im Jahre 1904 nach Deutschland. In 1910 trat sie in den Ehestand mit David Wilm.

Als Jungfrau nahm sie den Herrn Jesus als Heiland und Führer für ihr Leben an. Sie wurde kurz nachher getauft und in die Baptistengemeinde aufgenommen.

In 1912 kam sie mit ihrem Mann nach Kanada, wo sie in der Gegend von Kelstern ansiedelten. Sie wohnten dort, bis sie in 1958 in die Stadt Herbert zogen. Hier starb ihr Gatte in 1959. Im Jahre 1969 wurde sie im Herbert Nursing Home aufgenommen.

Sie hinterläßt 2 Töchter: Frau Olga Engel, McMahon, Sask., und Frau Lydia Redekopp, Bursay, Sask., 2 Schwiegersöhne, 7 Enkelkinder und 8 Urenkelkinder, 3 Brüder: George Taubensee, Minneapolis, U.S.A., Willy Taubensee, Hamilton, Ont., und David Taubensee, Kelowna, B.C.

Im Tode vorangegangen sind ihr: Ihr Gatte, zwei Söhne im Kindesalter, ihre Eltern und fünf Brüder und Schwestern.

Sie ging heim, beim Herrn zu sein, am 7. Dezember 1974. Wir erwarten, sie im Himmel wiederzusehen.

Die trauernde Familie

Im Auftrage eingesandt von

Anna Redekop, Korr.

Aus Leserbriefen

Werte Mennonitische Rundschau!

Da unsere Rundschau schon wieder ausgeht, so wünschen wir Euch für das ganze nächste Jahr eine schöne Gesundheit. Möchten wir uns auch im ganzen Jahr 1975 wieder freuen, ein deutsches Wort zu lesen. Ihr Lieben alle werdet Euch vielleicht darüber wundern. Es sind hier in Steinbach beinahe alles Deutsche, auch in den Läden, wohin man kommt, alles Deutsch. Es ist gut, die englische Sprache zu können, aber wir sind leider zu spät hergekommen.

Legen das Lesegeld bei. Wir wünschen dem ganzen Personal recht frohe Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr 1975.

D. D. Thiessen
Maplewood Manor,
N0. 4, Box 137,
Steinbach, Manitoba R0A 2A0

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 4—4)

ßerdem wurden drei Bergleute in Sicherheit gebracht, die das Unglück unverletzt überstanden hatten.

* * *

Griechenland — Im Gegensatz zu den meisten ihrer Landsleute sind die griechischen Parlamentarier zu Weihnachten ohne Bezüge und zusätzliches Weihnachtsgeld geblieben. Im Drang der Geschäfte hatten die 300 Abgeordneten des am 17. November nach sieben Jahren Militärdiktatur erstmals wieder gewählten Parlaments vergessen, sich Diäten zu bewilligen. Sie wollen dies nach ihren Weihnachtsfeiern schleunigst nachholen.

Deutschland — Knapp 35 000 West-Berliner haben zwischen Heiligabend und dem zweiten Weihnachtstag die Berliner Straßenkontrollpunkte zu einem Besuch Ost-Berlins und der ,,DDR" passiert. Das sind nach Angaben des Westberliner Zolls etwas mehr als 1973, aber nicht so viele wie 1972, dem ersten Jahr der Berlin-Regelung.

Die im Vergleich zum vergangenen Jahr gestiegene Zahl von Besuchern ist offensichtlich darauf zurückzuführen, daß die ,,DDR" kurz vor dem Weihnachtsfest Rentner wieder von der Zwangsumtauschpflicht ausgenommen und die allgemeinen Umtauschsätze gesenkt hatte. Geringer als erwartet war die Zahl jener Berliner, die mit dem eigenen Auto in den Ostsektor fuhren. 6456 Fahrzeuge passierten die Kontrollpunkte.

* * *

UdSSR — In der Sowjetunion leben zur Zeit noch rund 2 150 700 Juden. Das sind weniger als ein Prozent der Gesamtbevölkerung. Unter Berufung auf jüdische Quellen in Moskau nannte der Zentralrat der Juden in Deutschland in Düsseldorf folgende Einzelheiten:

Mit insgesamt 875 200 Juden zeigen die Ukraine und die von Rumänien abgetrennte Moldau-Republik die stärkste Konzentration, gefolgt von Weißrußland und den annektierten baltischen Republiken mit 395 100 Juden. Die russische Sowjetrepublik zählt zur Zeit 247 000 Juden, davon Moskau allein 285 000. Georgien zählt 164 000 jüdische Bürger, weitere 322 500 der asiatische Teil der Sowjetunion.

Die zweitgrößte jüdische Gemeinde nach Moskau hat Kiew mit 220 000 Mitgliedern, gefolgt von den Gemeinden in Leningrad (185 600), Minsk (38 000), Riga (30 600) und Wilna (16 500).

Wie weiter mitgeteilt wurde, haben von je 1000 Juden in der Sowjetunion 344 eine Universitätsausbildung, 135 den Abschluß ei-

(Fortsetzung auf Seite 16 — 1)

„Multikulturalismus ist eine ständige Regierungspolitik"

Kanadische Identitäten gehören zu der Multikulturellen Politik.

ZIELE

Dieses Programm im Außenministerium ist dazu gedacht, das Gefüge der kanadischen Kultur dadurch zu bereichern, daß die Möglichkeiten der ethnisch-kulturellen Gruppen, ihre unterschiedlichen Kulturen zu stärken und mit anderen zu teilen, vergrößert werden.

KANADISCHE IDENTITAETEN

— ermuntert Autoren und Uebersetzer mit verschiedenem kulturellen Erbe, Literatur durch Uebersetzungen ins Englische und Französische für die kanadische Oeffentlichkeit zugänglich zu machen.
Ein großes Projekt des Programms ist die Aufbereitung der Geschichte der kanadischen ethnisch-kulturellen Gruppen.

— unterstützt ethnisch-kulturelle Konferenzen über Kunsthandwerk und Kunst-Ausstellungen und vermittelt Fakten über kommende Trends im ethnisch-kulturellen Kunsthandwerk in Kanada.

— unterstützt multikulturelle Festivals (Theater, Tanz und Musik) in ganz Kanada von vielen Gruppen und Einzelpersonen aus allen Teilen Kanadas, die viele kulturelle Erbschaften repräsentieren.

Zusätzlich zu der Unterstützung dieser Aktivitäten wird das Programm ausgedehnt und weiterentwickelt werden, damit es seine Ziele noch besser erreicht.

John Munro
Minister Responsible for Multiculturalism

John Munro
Ministre chargé du Multiculturalisme

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an folgende Büros:

THE DEPARTMENT OF THE SECRETARY OF STATE | **SECRETARIAT D'ETAT**

St. John's, Nfld., (also serving Labrador)
Sir Humphrey Gilbert Bldg., P.O. Box E-5368, Duckworth St., A1C 5W2 (709) 722-6181

Halifax, N.S.
Citizenship Branch, Trade Mart Building, Ste. 405, Scotia Sq., B3K 2Y5, (902) 426-2118

Moncton, N.B.
Central & Nova Scotia Trust Bldg., 860 Main Street, 5th floor, E1C 8M1. (506) 858-2028

Montréal, Qué.
1080 Beaver Hall Hill, Pièce 2101, H2Z 1S8. (514) 283-5689

Noranda, Qué.
243 rue Murdoch, B.P. 395, J9X 5A9 (819) 762-4512

Québec, Qué.
100 Carré d'Youville, Pièce 730, G1R 3P7. (418) 694-3831

Sherbrooke, Qué.
Edifice Royal Trust, Pièce 500, 25 rue Wellington nord, J1H 5B1 (819) 565-4772

Trois-Rivières, Qué.
550 Bonaventure, Pièce 205-A, B.P. 335, G9A 5G4 (819) 375-4846

Hamilton, Ont.
150 Main St. W., Room 504, L8P 1H8 (416) 523-2355

London, Ont.
395 Dundas St., 2nd floor, N6B 1V5 (519) 679-4335

Ottawa, Ont.
Room 306, 77 Metcalfe St., K1P 5L6 (613) 996-5977

Sudbury, Ont.
19 Lisgar St. S. Room 320, P3E 3L4 (705) 673-1121

Thunder Bay, Ont.
240 South Syndicate Ave., 2nd floor, Station "F", P7E 1C8 (807) 623-5241

Timmins, Ont.
585 Algonquin Blvd. E., Apt. 702, P4N 7N6 (705) 264-8368

Toronto, Ont.
55 St. Clair Ave. E., Room 810, M4T 1M2 (416) 966-6554

Winnipeg, Man.
Room 201, 303 Main Street, R3C 3G7 (204) 985-3601

Regina, Sask.
1867 Hamilton St., Room 1007, S4P 2C2 (306) 525-6155

Edmonton, Alta. (also serving N.W.T.)
Room 310, 9828 - 104th Ave., T5J 0J9 (403) 425-6730

Vancouver, B.C.
1525 W. 8th Ave., Room 207, V6J 1T5 (604) 732-4111

Interessierte Gruppen und Einzelpersonen mit Vorschlägen für eine weitere Entwicklung sollen sich bitte wenden an:

Multiculturalism, P.O. Box 366, Station 'A', Ottawa, Ontario K1N 8Z9

Name: .....
.....
Adresse: .....
.....
Wohnort: .....
Provinz: ..... Postal Code: .....
Telefon: Area Code ( ) .....

MULTICULTURALISM
Multiculturalisme
MULTICULTURALISM

Aus den Gemeinden

Scott Street MBG.

(St. Catharines, Ont.)

„Freuet euch nicht, daß euch die Geister untertan sind. Freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind." Luk. 10, 20.

Wir sind heute in der Adventszeit. Die Christenheit ist sehr beschäftigt mit Einrichtungen, die getroffen werden, um die Feiertage so schön wie möglich zu gestalten, besonders die Sonntagsschule, dann übt der Chor Weihnachtslieder ein. Auf verschiedene Art und Weise wird Weihnachten gefeiert werden. Möchte noch erst vom November berichten.

Sonntag Abend, den 10. November, diente uns der Vineländer Chor unter der Leitung von Ed Hamm, mit einem Gesangprogramm; sie hatten eine große Versammlung. Danken Euch herzlich, kommt wieder.

Dienstag, den 19. November hatten wir abends einen Bilderbericht, von Geschwister H. H. Dueck, Kitchener. Br. Dueck ist Bildungsdirektor der Kanadischen Konferenz. Sie hatten mehrere Länder in Europa bereist, zeigten auch Bilder aus Rußland. Dieser Abend war von unserem Männervereins-Komitee veranstaltet worden.

Junge Brüder, die uns an den Sonntagen in letzter Zeit Morgens mit dem Wort dienten: Br. J. Schulz, (Zionsgemeinde) in Kitchener, den 17. November; Br. Alfred Friesen, (Fairview MBG., St. Catharines) den 24. November; Br. Alvin Enns, (Pastor der M.B.G.-Waterloo) den 1. Dezember.

Sonntag, den 1. Dezember zu 3 Uhr Nachmittag, versammelten sich unsere Diakonen-Geschwister mit den Witwen unserer Gemeinde zu einer Gemeinschaftsstunde im Kellerraum der Kirche. Unsere Gemeinde hat 44 Witwen, und die meisten waren gekommen. Br. Jakob Walde (Diakon) leitete das Programm. Nach der Eröffnung wurde gemeinsam gesungen, auch eine Gruppe Witwen sang mehrere Lieder; auch die Diakonengeschwister brachten ein Lied.

Geschwister Aron Schmidt, Grantham MBG., deren Pastor er ist, waren auch eingeladen, und Br. Schmidt brachte die Botschaft. Es folgten Zeugnisse und ein Gedicht von Br. Jakob Braun, (Diakon). Dann ging man ans Essen und es war eine schöne Tischgemeinschaft; dann gab es noch eine kleine Bescherung für die Witwen. Geschwister Abr. Block und Gerhard Epp waren auch dabei. Br. Gerhard Epp hatte zum Schluß noch ein Wort und betete. Solche Stunden der Gemeinschaft bleiben im Segen.

„Invitation to Live Crusade", hier in St. Catharines, die vom 29. November 1974 bis zum 8. Dezember, also 10 Tage dauerte, ist zu Ende gekommen. Diese Crusade ging von der Anglican- und United-Kirchen aus. Es waren 34 Kirchen aus 11 Denominationen, die an dieser Crusade teilnahmen und sie unterstützten.

St. Catharines, hat über 100 000 Menschen. Die Crusade wurde in dem Laura Secord School Auditorium abgehalten. Rev. Marney Patterson war der Redner und die Solo-Sängerin war Jean Marshall. Jeden Abend war erst eine Gebetsstunde; von 7.45 bis 8 Uhr sang ein Massenchor, dann von 8—9.30 abends war der andere Teil des Gottesdienstes und Aufforderung zur Entscheidung für Christus. Rev. Patterson war praktisch in seinen Ausführungen und war bei der Einladung für Christus nicht so aufdringlich, wie viele andere Evangelisten bei solchen Versammlungen sind. Er lud ein, und die Leute kamen nach vorne vom ersten Abend an. Wieviel zum wahren Frieden gekommen sind, weiß Gott allein; man betrachtet diese Crusade als einen Erfolg, sagt Rev. Patterson. Weiter hat er der Versammlung 6 Empfehlungen, gemacht:

1. Bete jeden Abend und Morgen;
2. Lies deine Bibel betend jeden Tag;
3. Lerne zwei Verse aus der Bibel jede Woche und behalte sie im Gedächtnis;
4. Gehe beständig zur Kirche;
5. Nimm Teil an dem Programm der Gemeinde;
6. Zeuge von deinem Christlichen Glauben, wo immer du Gelegenheit hast.

Wenn wir dieses tun würden, war er überzeugt, daß Gott uns in der Reichsgottesarbeit brauchen würde.

Unsere Gemeinde will Weihnachten eine Kollekte für das MCC. sammeln, das es dann für die Hungrigen verwenden soll, wo es notwendig ist.

Sonnabend, den 28. Dezember, wollen wir unsere Jahressitzung haben und den 1. Januar 1975 fangen wir mit der Gebetswoche an.

Kranke, derer im Gebet gedacht wird, sind Schwester Minna Kopeschny, im Hotel Dieu Hospital, und Br. Michael Radke im Extended Care Heim.

Grüßend, P. Friesen, Korr.

Kitchener, Ontario

Die liebe Adventszeit wurde in unserer großen Gemeinde auch in diesem Jahre gut ausgefüllt mit mancherlei Programmen und Festlichkeiten; so hatten unsere Diakonengeschwister die Witwen, die Witwer und die Prediger, die älteren Leute am 14. Dezember zu einer Adventsfeier im Auditorium der Kirche eingeladen. Ein segensreiches Programm war für diesen Abend vorbereitet. Unser Männerquartett, das durch viele Jahre unermüdlich gedient hat, erfreute uns durch deutsche und englische Lieder; das ist jedesmal ein Hochgenuß und wir preisen den Herrn für die Arbeit der lieben Brüder, und für Schwester Henry Esau, die die Lieder am Klavier begleitet. Ueberhaupt wurde hier viel gesungen. Nach dem Mahl brachte unser Pastor, Prediger J. F. Froese, eine inhaltsreiche deutsche Weihnachtsbotschaft. Einige Jugendliche erfreuten uns mit schöner Saitenmusik. Zuletzt zeigte Br. Nik. Fehderau noch Dias von Reisen, die er und seine Gattin auf unserem Kontinente gemacht hatten — alles war wertvoll und lehrreich.

Mitte Dezember kamen Prediger F. C. Peters und Frau von einem viermonatigen Reisedienst nach Hause; sie hatten im Auftrage der Missionsboard der MB-Konferenz eine Anzahl asiatischer Länder besucht; den 15. Dezember gab Br. Peters einen bedeutenden Bericht in unserer Kirche. Geschwister Peters fahren bald nach Neujahr für vier weitere Monate auf Reisen, voraussichtlich nach Afrika. Wir wollen sie betend begleiten.

Unsere Gemeinde hat drei Schwesternvereine, die Aelteren, die Mittleren, und die Jüngeren, alle drei hatten ihre Weihnachtsfeier — das ist jedesmal ein Höhepunkt in dem Arbeitsjahre des Vereins; man versucht, diese Festabende so schön und so inhaltsreich wie möglich zu gestalten. Aus Erfahrung können wir sagen, daß durch den Dienst der Schwestern viel Not in der weiten Welt gestillt worden ist und wir wissen, daß unser Gott jeden Dienst, in seinem Namen getan, würdig lohnen wird.

Auch in diesem Jahre hatte unsere Gemeinde wieder ein Weihnachtsprojekt für ihre Missionsgaben, und zwar das hungernde Bangladesch.

Am letzten Adventssonntage brachte unser Chor vor einer vollen Kirche sein Weihnachtsprogramm — da will jedermann dabei sein! Und am Heiligen Abend hatten wir die Sonntagsschule vor uns, mit ihren mancherlei Darbietungen — sind doch diese Festtage eine wunderbare Zeit für groß und klein — so denn „Freue, freue dich, o Christenheit!"

Viele liebe junge Menschen, die auswärtig studieren, waren für diese Zeit nach Hause gekommen. Und zum 31. Dezember gingen viele Jugendliche nach Banff, Alberta, zu der Jugendkonferenz — der Herr segne sie dort!

Unsere Geschwister Cornelius Wohlgemuth feierten am 2. November im Beisein vieler Verwandten und Freunden ihre Silberhochzeit. Der Schwager Leonard Lugowski leitete die Feier, es wurden

Das ist das Wundersamste hier im Leben, Gott kann durch Armut größten Reichtum geben.

Solo- und Gruppengesänge gebracht, ein Gedicht und eine heitere Lebensgeschichte. Pastor J. Froese las Psalm 37, 4—5, den einstigen Trautext, und hielt die Festrede. Ein gutes Mahl wurde serviert. Nachdem der Jubilar manches aus ihrem bewegten Leben mitgeteilt hatte, schloß Br. P. Dick die Feier mit einem Gedicht und Gebet. Die Wohlgemuths kamen nach dem zweiten Weltkriege aus Polen nach Kanada, sie haben zwei Töchter; die Eltern und eine Tochter singen im Gemeindechor. Ende November wurden die Geschwister hier in den Dienst der Diakonie gewählt. Sie haben an 21 Randerson Ave., Kitchener, ein schönes Heim. Wir wünschen der lieben Familie Gottes Geleit und Segen auf ihrem weiteren Wege!

Anfangs Dezember stand in unserer Kirche ein schöner Blumenstrauß, gewidmet von Mutter Wohlgemut und ihrer Familie, aus Dankbarkeit für ihre Einwanderung in Kitchener, Kanada, vor 25 Jahren. Ebenfalls hatte Familie Nik. Penner an einem andern Sonntage hübsche Blumen gestellt zum Andenken an ihre heimgegangenen Söhne, Klaus und Rolph.

Unter sehr großer Beteiligung wurde am 8. Dezember in der „Eden" Schule bei Virgil ein Weihnachtskonzert gebracht. Da hat sich die Anstalt präsentiert! Es sind wohl 330 Schüler. Der Herr segne sein Werk daselbst!

Immer Wieder einmal kommt von Lesern die Frage, warum manche Predigten in der Menn. Rundschau so lang sind — bis sechs Spalten! Da legt man das Blatt einfach zur Seite. Wäre es da nicht besser, es halb so lang zu machen?

So wie die Zugvögel für den Winter in den Süden fliegen, fahren viele unserer lieben „Mennistin nach dem gewünschten Florida.

Der Schriftleitung und den Lesern Gottes Segen wünschend.

D. J. Klassen, Korr.

MB-Gemeinde Matsqui

„Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet auch ihr offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit" (Kol. 3, 2—4).

Diese Ermahnung gilt Gotteskindern.
Mache es, Herr, mit mir, wie es Dir gefällt,
Erhalt mich nur in deiner Gnade;
Wenn deine Vaterhand mich hält,
Dann gehen aufwärts meine Pfade.

Diese Hand will uns halten und

an das Ziel bringen. Sonntags dürfen wir uns versammeln, die Sonntagsschule wird gut besucht. Unser Sonntagsschulleiter ist dankbar für treue Lehrer. Am 9. November war eine Hochzeit. Len Teichrob, Sohn der Geschwister John Teichrob, und Irma Loewen, Tochter der Geschwister Jacob Loewen, reichten sich die Hand fürs Leben. Am 29. November war es der jüngste Sohn der Geschwister Aron Peters, Gerald; seine Braut war Heidi Janzen, Tochter der Geschwister Gustav Janzen. Diese Hochzeiten wurden in der Bakerview Kirche gefeiert, weil unser Lokal zu klein ist.

Die Gemeindestunde wurden am 2. und 10. Dezember abgehalten; **etwas bleibt zum neuen Jahr.** Schwester Poetker war einige Tage im Krankenhaus, sie ist wieder hergestellt. Schwester J. Kasper durfte Anfang Dezember heimkommen nach ihrer schweren Operation. Don Derksen hat bei einem Unfall auf der Arbeitsstelle zwei Finger verloren.

Wünschen allen Lesern, Mitarbeitern und dem Editor ein gesegnetes Neues Jahr.

M. Suderman, Korr.

Tofield, Alberta

„Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken, und lobsingen deinen Namen, du Höchster, des Morgens deine Gnade und des Nachts deine Wahrheit verkündigen" (Ps. 92, 1. 2).

Mit diesen Worten begrüßte unser Pastor H. Epp die Versammlung an unserem Erntedankfest und leitete auch die Gebetstunde.

Es war ein schöner Tag und viele Gäste waren erschienen. Vor der Kanzel waren eine Bibel und allerlei Früchte zierlich aufgestellt. Dieses sind Dinge, für die wir wirklich dankbar sein können. Die Ernte konnten wir in diesem Jahr ganz einbringen. Sie war nicht ganz so gut wie im vorigen Jahr, aber mit den hohen Preisen war es doch eine reiche Ernte. Daß die Leute dankbar waren, zeigten nicht nur die Dankgebete, die emporstiegen, sondern auch die große Summe, die für die Mission gegeben wurde.

Unser erster Redner war Br. W. Schmidt von Winnipeg. Er sprach über Dankbarkeit, anschließend an Luk. 17, 11—19. Er sagte unter anderem: Dankbarkeit ist ein gläubiges Anerkennen der Gaben von Gott; und ein persönliches Entscheiden, Gott dafür zu danken. Die Ursache zur Dankbarkeit gibt uns die wunderbare Erlösung, das köstliche Wort Gottes und die vielen Segnungen aus Gottes Hand. Die Dankbarkeit bringt uns in Verbindung mit Jesus; wir werden im Glauben gestärkt und unser Gottesbewußtsein wird klarer.

Der zweite Redner war Pastor Marvin Schmidt von Edmonton. Er sprach über Mission nach Matth. 28, 18—20. Er sagte, Mission ist die Aufgabe eines jeden Christen. Unser Wort und auch unser Leben soll ein Zeugnis für Jesus sein. Die Liebe Gottes soll sich durch uns auf andere ergießen. Der Zweck der Mission ist, Sünder zu Christus zu bringen, daß sich ihr Leben und Ziel radikal ändert. Da ist viel Arbeit für einen jeden Christen woimmer er ist.

Unser Chor diente inzwischen mit einigen schönen Liedern und der ganze Vormittag war ein gesegnetes Dankfest.

Alle Anwesenden wurden dann zu einer schönen Mahlzeit eingeladen.

Abends hatten wir dann unser Missionsfest. Ein Männerquartett diente mit Liedern. Unser Pastor machte die Einleitung. Dann gab Br. R. Fast einen kurzen Bericht von der Arbeit unter den Indianern. Br. H. Krahn von Winnipeg brachte dann die Missionsbotschaft nach 1. Kor. 3, 5—10. Er sagte zu Anfang, daß dankbare Menschen, glückliche Menschen sind. In der Nachfolge Jesu können wir völliges Leben finden. In Hinsicht auf Wachstum in der Gemeinde, betonte er, daß Gott allein physisches und geistliches Leben geben kann. Er braucht aber unsere Mitarbeit, wenn wir uns mit seinem Geiste füllen lassen. Wir können auch nicht nach unserer eigenen Meinung bauen, sondern nach dem Worte Gottes. Also müssen wir zurück zur Bibel. Besonders erwartet der Herr unsere völlige Weihe an ihn. Dann kann er uns fruchtbar machen; dann kann er uns Wasser geben, das überfließt. Wir danken noch nachträglich für die wertvollen Dienste der Brüder.

Den 18. November fuhren eine ganze Anzahl unserer Geschwister nach Viking. Hier teilte sich die Gruppe und sie brachten ein kurzes Programm in einem Altersheim und in einem Invalidenheim. Wir versuchten, etwas Sonnenschein in das eintönige Leben der Alten und Einsamen zu bringen. Ich glaube, der Herr war mit uns, und vielleicht hatten wir selber den meisten Segen dabei. Nach der Darbietung der Programme hatten wir alle zusammen eine Mahlzeit im Restaurant. Auch hier sangen wir noch einige Lieder, und der Hauswirt und die Dienstboten hörten andächtig zu.

Am 24. November sollten wir abends eigentlich ein Familienprogramm haben, es kam aber anders. Ein Mervyn Williams, der hier aufgewachsen war und jetzt Bibellehrer in Europa ist, war zu Besuch gekommen. Er diente uns schon am Vormittag mit einer sehr wichtigen Ansprache. Abends brachte er wieder eine Botschaft und einen Bericht von der Arbeit der Bibelschule. Auch war eine kleine Sängergruppe hier aus der Berean Bibelschule und diente uns mit sehr schönem Gesang.

Wir sind froh, daß in dieser dunklen Zeit das Wort Gottes noch auf so vielen Stellen gelehrt wird. Das Wissen der Schrift ist ja notwendig, aber leider mangelt es so oft an Gehorsam und Ausleben dessen, das wir wissen.

Bald ist wieder Weihnachten, und so wünsche ich dem Editor, seinen Mitarbeitern und allen Lesern, viel Segen für die Feiertage und das Neue Jahr!

Jacob Riediger, Korr.

Ferndale, Washington

Am Sonntag, den 15. Dezember feierte unsere Gemeinde das Abschiedsfest für Nicolai und Lena Siemens. Dieses brachte ihre Tätigkeit von 35 Jahren zu Ende.

Sie kamen hierher anno 1939 und nahmen Anteil an der Ansiedlung der Geschwister unserer Gemeinde. Es war ein schwerer Anfang. Es war Pionierarbeit. Waldroden, Landklären und dergleichen, welches mit Entbehrung und Armut verbunden war. Die kleine Gemeinde sammelte sich in einem kleinen Gebäude und baute sich, wozu Br. Siemens in Wortverkündigung und als Dirigent viel beigetragen hat. Es war nicht leicht, ihre große Familie zu betreuen, und es erforderte viel Mühe, Fleiß und Mitarbeit von Schwester Siemens, die ihren Fleiß und Kraft in Haus, Hof und auch beim Waldklären voll einsetzte. Der Herr segnete diese gemeinsame Arbeit, sie kamen zu einem eigenen Heim, erzogen ihre Kinder in der Furcht und Ermahnung zum Herrn. Alle Kinder erhielten eine hohe Ausbildung und sind nun auf verschiedenen Feldern tätig.

Wohl hat Br. Siemens die Kanzel jüngeren Arbeitern überlassen, hat aber in der Sonntagsschule und Gebetsstunde, wie auch in persönlicher Arbeit bis ans Ende mitgearbeitet.

Sie hatten eine gute Gelegenheit, ihr Land mit Gebäuden an Industrie zu verkaufen.

Nun ziehen sie nach Seattle, Wash., in die Nähe ihrer Kinder (2 verheiratete Töchter), wo sie auf dem Campus von Kings Garden in ein Apartment einziehen, wo sie ihren Lebensabend zu verleben hoffen.

Im Erdgeschoß versammelte sich die Gemeinde zu einem Vesper das Geschwister Siemens galt. Da es so nahe an Weihnachten war, waren die Gesänge auch dem entsprechend. Pastor Pankratz erwähnte Erinnerungen aus Geschwister Siemens Leben, hindeutend auf einige Glaubenshelden, die wir in Hebräer 11 finden. Die Diakone und andre bekamen auch Gelegenheit, Erfahrungen mit den Geschwistern Siemens mitzuteilen. Br. Siemens war es in seinen Schlußbemerkungen darum zu tun, Jesus zu verherrlichen und ihn hochzuhalten. In den letzten Jahren hat er besonders die Gelegenheit wahrgenommen, mit Menschen über ihren verlorenen Zustand zu sprechen.

An dem Sonntag kam auch die deutsche Sonntagsschulklasse zum Abschluß. Auch werden wir nicht mehr manche Worte, die einst Prediger A. H. Unruh in der Bibelschule in Rußland gesprochen hat, wiederholt hören.

Die neue Anschrift ist,
Nicolai Siemens,
19236 Kings Garden Dr. N.,
No. 106,
Seattle, Wash. 98133

John Dick

Aus Leserbriefen

Lieber Bruder Ratzlaff!

Wir werden gerade daran erinnert, daß das Jahr 1974 zu Ende geht, und die Schuld ist noch nicht bezahlt; somit senden wir das Lesegeld und danken auch für die pünktliche Zusendung der lieben Rundschau, wo doch so viel Erbauliches und Interessantes ist. Wir haben auch gerade von dem Flug nach B.C. gelesen. Das war ja auch nicht mehr einfach, und wir haben doch einen guten Begleiter; wenn der mit uns ist, dann reisen wir sicher. Wir wünschen Euch auch hiermit fröhliche Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr.

In Liebe, Eure
Andreas und Olga Schmidt,
Edmonton, Alberta.

Martens & Dennehy
Deutschsprechende Rechtsanwaelte
Advokaten und oeffentliche Notare
608 Somerset Place,
294 Portage Ave.
WINNIPEG 1, MAN.
Telefon: 942-7247

LETZTER AUFRUF zur JANZ-TEAM TOUR
Israel und Schweiz
28. Februar bis 21. Maerz, 1975
REGISTRIEREN SIE JETZT!
Noch sind Plaetze zu haben.
MENNO TRAVEL SERVICE
(2 Bueros, Ihnen zu dienen)
851 Henderson Hwy., Winnipeg
31951 South Fraser, Clearbrook, B.C.

Applications are invited for the position of

Administrator of Menno Home

which offers personal care to a maximum of 117 guests; intermediate care, 93 guests.

The present administrator reaches retirement age in 1975. The applicant should be conversant in English and German. Applications will be received **up to February 28, 1975**, and should be accompanied with a personal resume'.

Please reply to:
BOARD OF DIRECTORS, Mennonite Benevolent Society, 32945 Marshall Road, Abbotsford, B.C. V2S 1K1.

Postage paid in Winnipeg

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 13—1)

nes höheren Technikums, 227 den Abschluß eines Gymnasiums sowie 234 Volksschulabschluß. 60 haben andere Schulen besucht.

— Die Sowjetunion soll nach einer Meldung der unabhängigen Beiruter Zeitung ,,An Nahar" Aegypten die Lieferung modernster Jagdbomber des Typs MiG-25 und die neueste Version der SAM-Luftabwehr-Raketen unter der Bedingung zugesagt haben, daß sowjetische Militärexperten nach Aegypten zurückkehren dürfen.

Unter Berufung auf östliche diplomatische Kreise berichtet die Beiruter Zeitung, das sowjetische Angebot sei Aegypten während der jüngsten vertraulichen Kontakte zwischen beiden Staaten unterbreitet worden, die zur Vorbereitung des für Januar geplanten Besuches des sowjetischen Parteichefs Breschnjew in Kairo gedient hätten.

Nach Ansicht von ,,An Nahar" nutzt die Sowjetunion das Unbehagen Aegyptens über den langsamen Fortschritt der amerikanischen Friedensbemühungen im Nahen Osten aus. Die Zeitung will erfahren haben, daß die in Kairo überreichte dringende Botschaft Breschnjews von Sadat Erläuterungen zu einigen Aeußerungen erbittet, die der ägyptische Staatschef unlängst in amerikanischen Zeitungs- und Fernsehinterviews von sich gegeben hatte. Die sowjetische Führung sei, so meldete die Zeitung, verärgert über die Bemerkung Sadats, daß die Aera der sowjetischen Berater und Experten in Aegypten vorüber sei, und beunruhigt über die Möglichkeit, daß andere Aeußerungen Sadats die sowjetische Rüstungshilfe als Gefahr für die amerikanischen Interessen im Nahen Osten erscheinen lassen könnten.

Aegyptens Außenminister Ismail Fahmi und der neue Kriegsminister Generalleutnant Mohammed Abdel Ghani Gamassi reisen heute auf Einladung Breschnjews nach Moskau. Das berichtete die halbamtliche Kairoer Zeitung ,,Al Ahram". Die Einladung an die beiden Minister sei von Breschnjew ausgegangen, der sie in seiner dringenden Botschaft an Sadat ausgesprochen habe, hieß es in ,,Al Ahram".

* * *

Aegypten — Der in London gestorbene ägyptische Kriegsminister und Oberbefehlshaber der Streitkräfte, Feldmarschall Ahmed Ismail, ist mit einem Staatsbegräbnis in Kairo beigesetzt worden.

* * *

Israel — Der israelische Außenminister Yigal Allon hält Friedensgespräche mit Aegypten für ,,objektiv möglich". Auf einer Versammlung in der Universität von Tel Aviv erklärte Allon, ein weiterer Rückzug Israels von der Sinai-Halbinsel müsse aber mit entsprechenden Verpflichtungen der ägyptischen Seite gekoppelt werden.

Für beide Seiten sei es möglich, sich schrittweise auf Friedensverhandlungen hinzubewegen, weil auf beiden Seiten ein Interesse vorhanden sei und die Gegebenheiten es möglich erscheinen ließen. Allon wies darauf hin, daß der ägyptische Präsident Sadat sich in letzter Zeit für die Schritt-für-Schritt-Diplomatie erwärmt habe. Ein ,,vollständiger Pessimismus" scheine daher übertrieben zu sein. Allerdings könnte sich bei Gesprächen auch herausstellen, daß die Kluft zwischen den Forderungen Aegyptens und Israels zu breit und zu tief sei.

Die Friedensaussichten mit Syrien sind nach Allons Worten erheblich ungünstiger. Nach den syrischen Forderungen müßte sich Israel auf die Waffenstillstandslinien von 1948 zurückziehen und hinnehmen, daß im besetzten Westjordanien und in Gaza von der PLO ein separater palästinensischer Staat errichtet werde. ,,Das syrische Angebot läuft auf einen Akt der Kapitulation hinaus, und wir können es daher nicht annehmen", sagt Allon.

Der Außenminister kritisierte die ,,einseitige Haltung" der Sowjetunion im Nahost-Konflikt. Moskau wisse gut, daß Israel die Türen zur Wiederaufnahme der Beziehungen offenhalte, ungeachtet der Schwierigkeiten, die sich daraus ergeben würden. Die Hauptprobleme der israelischen Außenpolitik seien die Anerkennung, die PLO-Chef Arafat bei den Industrienationen des Westens gefunden habe, und die Ermutigung der ,,arabischen Extremisten" durch die Sowjetunion.

SPAREN SIE

ZU HOHEN ZINSRATEN

Versicherte Spareinlagen (die ersten $2,000.00) 8%

Nichtversicherte Spareinlagen (Betraege ueber die ersten $2 000.00) 9%

- **Plus eine Gelegenheit, ein freies Geschenk zu gewinnen!**

Jawohl! Ungefaehr $800.00 in Geschenken werden vergeben:

Ein Kessel-,,Barbeque" Golfkarren
Fahrrad (10 speed) Handmischmaschine
Rasierapparat Filmkamera

und viele andere Gegenstaende.

Sehen Sie dieselben bei beiden Bueros ausgestellt!

- Mit jeden $20.00, deponiert auf Jahresbasis, bei Investitionsbetraegen bis zu 9%, ist jedes Glied berechtigt, ein Los zu erhalten, das in eine Trommel hineinkommt. Verlosungen sollen anfangs Juli 1975 und Januar 1976 abgehalten werden. Es gibt keine Begrenzung fuer die Zahl der erworbenen Lose. Deponieren Sie nur so viele $20.00 Scheine, wie sie haben, und Ihre Chanzen eines Gewinnes werden desto groesser!

CROSSTOWN CREDIT UNION LIMITED

171 Donald Street 947-1243
1110 Henderson Hwy. 338-9348

WINNIPEG, MANITOBA

MIDDLE-EAST

and
Glimpses of Europe
● JULY 7-28 ●
visiting 10 countries

Your hosts:
JACOB AND KATHERINE KLASSEN
(former MCC (Canada) exc. Sec.)

ENQUIRE NOW!

Menno Travel Service
851 Henderson Hwy.
Winnipeg 334-4347